

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: In 10 Zeilen für geschlossene Anzeigen aus Schlesien 1.-M., auswärts 1.20 M., Anzeigen unter Zeit 1.-M., auswärts 1.20 M., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 M., Stellenangebote, Verleumdungen und Mordanklagen 0.40 M., Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 M., das fette Wort 1.-M., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 46 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsfelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Zeugungspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 46, durch die Zweigstellen: Hauptstraße 23, bei Jung, die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 7 und durch alle Ausdräger zu beziehen. Wöchentlich 1.20 M., monatlich 6.10 M., vierteljährlich 19.30 M., (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen vierteljährlich 19.30 M. (ohne Postgebühren), bei im Haus durch die Post monatlich 6.10 M., vierteljährlich 19.30 M.

## Der Kampf um die neuen Steuern.

### Zur Steuerfrage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es ist von vor herein klar, daß das Programm der Erfüllung in erster Linie ein Programm der Steuern und Finanzen sein muß. Berächtlich ist das Treiben der deutschnationalen Presse, die jetzt, auf eine ganz ungläubliche Dummheit ihrer Leser spekulierend, täglich schreibt: Seht ihr, das kommt vom unterirdischen. Deutschland muß zahlen, nicht weil es unterschrieben, sondern weil es den Krieg verloren hat, und wenn die deutschnationalen Selbsten so tun, als könnten sie etwas daran ändern, wird das jeder vernünftige Mensch mit einer Handbewegung abtun.

Von den Einnahmen des Reiches sind fortan für absehbarer Zeit jährlich zwei Milliarden Goldmark an die Reparationskommission abzuführen. Dazu kommen dann die Erträge der Ausfuhrabgabe, so daß die öffentlichen Ausgaben des Reiches mit mehreren Milliarden jährlich belastet sind. Dieses Geld muß aufgebracht werden, oder, wenn es nicht aufgebracht werden kann, muß Deutschland in der Lage sein, vor aller Welt den hündigen Beweis dafür zu erbringen, daß die geforderten Summen eben in keiner Weise zu beschaffen sind. Man mag die Sache drehen und wenden wie man will, um die Notwendigkeit, dem Reiche neue ungeheure Einnahmequellen zu erschließen, kommt man in keiner Weise herum.

Es ist selbstverständlich, daß da jeder sozial gerichtete Mensch — er braucht deswegen noch nicht einmal Sozialist zu sein, zunächst an Abgaben des Reiches denkt. Daß aus dem großen Einkommen und Vermögen herausgeholt werden muß, was herausgeholt werden kann, darüber sollte es überhaupt keinen Streit geben. Aber auch darüber soll man sich nicht täuschen. Würde man den reichen Leuten in Deutschland (vorausgesetzt, daß dies möglich wäre) ihr ganzes Einkommen bis auf ein prozentarisches Existenzminimum konfiszieren, so würden die erzielten Erträge zur Deckung der Ausgaben noch nicht entfernt ausreichen.

Die Tatsache, daß wirklich große Summen von Art derer, mit denen man heute rechnet, von den Reichen allein nicht aufgebracht werden können, muß gerade dem marxistisch geschulten Sozialdemokraten am leichtesten begreiflich sein. Geld hat Wert nur als Zahlungsmittel zum Erhalt von Gütern, Güter können aber nur durch Arbeit hergestellt werden. Das Kapital bedarf zu seinem Bestand einer ewigen Regeneration durch die Arbeit, und es stellt gleichsam nur einen Stauweicher vor, in dem sich ein Teil der das Wirtschaftsleben durchströmenden Arbeitsprodukte ansammelt. Heute würde die vollständige Expropriation der Kapitalisten nicht entfernt dazu ausreichen, die Summe zu bezahlen, die Deutschland an die Entente schuldet. Und was wäre das Ergebnis? Das Ergebnis wäre, daß die von deutschen Arbeitern geschaffenen Produktionsmittel in den Besitz ausländischer Kapitalisten gerieten, daß die Arbeiter dann von Ausländern ausgebeutet werden würden, statt von Inländern. Damit wäre gar nichts gewonnen und vieles verloren, da die ausländischen Kapitalisten von der deutschen Gesetzgebung nicht so hart angefaßt werden können, wie gegebenenfalls die inländischen.

Das Ziel der deutschen Finanzpolitik muß sein, nicht die deutschen Produktionsmittel in die Hände ausländischer Kapitalisten zu liefern, denen dann die Reichsgesetzgebung ziemlich ohnmächtig gegenüber steht, sondern Löhneinkommen gründlich zu besteuern und all zu große Kapitalansammlungen zu verhindern. Das bedeutet eine kräftige steuerliche Erfassung der großen Einkommen und der großen Vermögen. Mit anderen Worten: Die ausbeutenden Schichten sollen einen erheblichen Teil der Arbeitsprodukte, die sie sich auf dem Wege der kapitalistischen Produktion aneignen, an das Reich wieder abgeben. Aber, daß damit das Reich die Summen nicht gewinnt, die notwendig sind, um die Reparationskosten zu bezahlen und zugleich den inneren Verwaltungsbetrieb aufrecht zu erhalten, ist schon gesagt worden. Um eine Besteuerung auch der mittleren und kleineren Arbeitseinkommen kommt man in keinem Fall herum.

Da entsteht die Frage, ob diese Besteuerung auf dem direkten Wege, durch Erhöhung der Einkommen-

steuer, oder auf indirektem durch Erhöhung der Abgaben auf Gegenstände des Massenkonsums erfolgen soll. Die Sozialdemokratische Partei hat in früheren Zeiten, unter ganz anderen Umständen, den direkten Steuern den Vorzug gegeben. Würde man aber heute an die Arbeitermassen die Frage stellen, ob sie lieber den Steuerlohnabzug auf 20, 25 oder noch mehr Prozent liegern, oder aber die Verteuerung von Tabak, Kaffee, Tee und auch unentbehrlicheren Gebrauchsgütern in Kauf nehmen wollen, so wäre die Antwort ganz unzweifelhaft. Eine Erhöhung der Einkommensteuern für die kleineren Arbeitseinkommen bis ins Unendliche ist auf keinen Fall erträglich. Und so bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als gleichzeitig mit der Erhöhung und dem Ausbau der Besteuern auch in der indirekten Besteuerung, die die Massen zu tragen haben, noch weiter zu gehen als bisher.

Das sind Tatsachen, vor denen man die Augen nicht verschließen darf. Die Anwesenheit von Sozialdemokraten im Reichskabinett und der Einfluß der Sozialdemokratie im Reichstage muß den Massen die Gewähr geben, daß in ihrer steuerlichen Belastung nicht weiter gegangen werden wird, als unbedingt notwendig ist. Aber den Apostelen, die behaupten, sie könnten jährlich Milliarden in Sachgütern an das Ausland abführen, ohne denen etwas wegzunehmen, die diese Güter herstellen, muß gesagt werden, daß sie Narren oder Schwindler sind.

Erst auf Grund dieser Einsicht wird es möglich sein, den Kampf gegen die Steuerhau der bestehenden Klassen mit wirklichen Waffen zu führen. Denn daß dieser Kampf geführt werden muß, versteht sich von selbst, und er kann leicht eines Tages an den Punkt gelangen, wo nichts anderes übrig bleibt, als die Entscheidung des Volkes anzurufen. Der Reichstag hat soeben die Beratung des Gesetzes über den Volkseinkommen begonnen, es ist leicht möglich, daß dieses Gesetz im Kampf um die Steuern zum ersten Male seine Anwendung finden wird. Auch durch Neuwahlen zum Reichstag könnte eines Tages die Entscheidung des Volkes angerufen werden. Darauf muß man für alle Fälle stets vorbereitet sein.

### Der Vormarsch der Engländer.

Der Berichtstatter der „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Opatowitz:

Eine kombinierte, englische Kampfabteilung hat heute morgen um 5 Uhr den Vormarsch nach Groß-Strehlitz angetreten. Es ist deshalb innerhalb der Interalliierten Kommission zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Die Situation ist dadurch sehr verwickelt, da in der Gegend von Groß-Strehlitz gestern abend zwischen deutschem Selbstschutz und den Polen schwere Kämpfe stattgefunden haben. Von französischer Seite wird behauptet, daß diese durch die Offensiv des deutschen Selbstschutzes ausgelöst worden seien, eine Darstellung, die von den englischen Offizieren, die bereits gestern in der dortigen Gegend anwesend waren, aufs entschiedenste bestritten wird.

Die Engländer waren mittags noch nicht in Groß-Strehlitz angekommen. Sie mußten heute morgen den Vormarsch einstellen unterbrechen, da man sich innerhalb der Interalliierten Kommission über den Vorgang der Operationen nicht zu einigen vermochte. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen englischen und französischen Offizieren sollen sehr scharf zum Austrag gekommen sein. Im Prinzip hat man sich heute morgen über Schaffung einer Neutralzone zwischen Deutschen und Polen geeinigt, wobei jedoch von englischer Seite die Bedingung gestellt und von den Franzosen nach anfänglich heftigem Widerstand angenommen wurde, daß der deutsche Selbstschutz die von ihm gegenwärtig gehaltenen Linien befestigen darf. Die Schaffung der Neutralzone soll demnächst erfolgen, daß die polnischen Auftritte vor interalliierten Truppen zurückgebrängt werden sollen.

### Die bayerische Entwaffnung.

Der Wahn der bayerischen Regierung, die an die Reichsregierung nochmals herantrat, mit der Entente über die Auflösung der Einwohnerwehr zu verhandeln, scheint jetzt durch die Haltung der alliierten Mächte geheilt zu werden. Es bedrückt eigentlich keines besonderen Hinweis, daß sowohl Frankreich wie England jedes weitere Verhandeln bezüglich der Entwaffnungsfrage ablehnen würden, zumal bereits vor einigen Tagen die englische Regierung wissen ließ, wie sie endgültig zu der Entwaffnungsfrage steht. U. a. hätte man das auch in Bayern wissen sollen und man hätte sich jenen Korb ersparen können, der jetzt von den Ententemächten abermals erweist wird. Die britische Regierung hat dem Kabinett Kahr inzwischen bereits nochmals ihre Auffassung durch den britischen Botschaftsrat in folgender Form übermitteln lassen:

Ich bin beauftragt, kategorisch zu erklären, daß die Anwendung der Sanktionen nur vermieden werden kann, wenn von Bayern die im Ultimatum geforderten Bedingungen restlos erfüllt werden. Die Bedingungen enthalten, wie bekannt, die Forderung sowohl der Entwaffnung als auch der Auflösung der Einwohnerwehren.

Eine ähnliche Verlautbarung soll auch die französische Regierung durch ihre Münchener Vertreter haben mitteilen sollen.

### Wirths Programmrede.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Die Programmrede des Reichskanzlers Wirth zeigte an mancher Stelle, daß der Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung nicht ohne Wirkung geblieben ist. Die Unruhe bei den Deutschnationalen und eine gewisse Verlegenheit auf den Bänken der deutschen Volkspartei bewiesen, daß die sozialistisch beeinflussten Teile des Wirthschen Programms bei den Rechtsparteien starkes Unbehagen hervorgerufen haben. Uneingeschränkte Zustimmung bei jedem Sozialdemokraten müssen die außenpolitischen Grundlinien des neuen Reichskanzlers finden, die endlich die deutsche Reichspolitik wieder von den nationalistischen und phrasenhaften Entgleisungen befreit zeigten, von denen unter dem Einfluß der deutschen Volkspartei im vergangenen Jahre leider manches zu spüren war. Auch die Bemerkungen über Oberschlesien waren klar, friedlich und doch fest und in ihrem entschiedenen Aufruf an die Pflichten der Entente wirksam. Geschickt stellte Wirth die ober-schlesische Diktatur des Injurgentenhäuptlings Korfanty den demokratischen Verfassungen der Ententestaaten gegenüber und jagte den westeuropäischen Staatsmännern, daß sie in Oberschlesien zu zeigen hätten, ob es ihnen mit ihrer Demokratie wirklich ernst sei. Ebenso findet die Wendung gegen die noch bestehenden Ausnahmebestimmungen in Ostpreußen und in der Provinz Sachsen unseren Beifall. Es waren die sozialistischen Kabinettsmitglieder, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangten. Goffen wir, daß die preussische, leider rein bürgerliche, Regierung den Mut findet, sich diesem Teile des Programms der Reichsregierung anzuschließen.

Leider können wir diese uneingeschränkte Zustimmung dem Finanzprogramm des neuen Kabinetts nicht zollen. Was der Reichskanzler zu der Frage sagte, wer denn nun eigentlich die 50 Papiermilliarden jährlich zur Erfüllung unserer Verpflichtungen an die Entente aufbringen soll, war reichlich unklar. Im Gegensatz zu den Kommunisten, die während der Rede des Kanzlers nur immer wieder das eine Wort „Amnestie“ brüllten, interessiert uns aber die Steuerfrage, die an den Lebensnerv der breiten Volksmassen rührt, am meisten. Der sozialdemokratische Druck hat nun allerdings den Kanzler veranlaßt, in seiner ganzen Rede einen Satz einzuflechten, der den Volksgenossen eine starke Belastung ankündigt, die im Besitze von Geldwerten (also vor allem Produktionsmitteln) von den Wertveränderungen des Papiergeldes nicht oder nur sehr wenig betroffen worden sind. Er dachte dabei wohl an die Pläne des sozialistischen Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt, der eine Beteiligung des Reiches an die Dividenden geeigneter Industrien und Vorhypothesen zu Gunsten des Reiches auf ländlichen und städtischen Grundbesitz propagiert. Die Erklärung des Reichskanzlers war aber an dieser Stelle schwammig und ließ jeden Plan vermissen. Dagegen konnte er die großen indirekten Steuervorlagen als vollkommen fertiggestellt ankündigen. Die beiden bürgerlichen Parteien des Kabinetts werden wohl schon durch die heutige Rede des Sozialdemokraten Wels erfahren, wann sie es noch nicht wissen sollten, daß hier bald Farbe bekannt werden muß. Die Sozialdemokratie ist ganz und gar nicht gewillt, dem Volke ein Steuerbündel von indirekten Steuern auf den Massenverbrauch zu präsentieren und dann seelenruhig abzuwarten, bis die Gehektwürde für den Eingriff in die Vermögenssubstanz nach Monaten ausgeartet werden, dann sahnte an das Parlament kommen, verschleppt und vielleicht überhaupt zum Scheitern gebracht werden, während längst auch der bescheidenste Verbraucher von Genusmitteln aus seiner schmalen Börse geprügelt hat. Wir müssen so schnell als möglich Klarheit gewinnen, ob die beiden bürgerlichen Parteien im Kabinett neben indirekten Steuern auch sehr kräftige Besteuerungen bewilligen, die auch einem Sozialdemokraten die Zustimmung zu den unvermeidlichsten indirekten Steuern ermöglichen können.

Die sehr allgemein gehaltene Programmrede des neuen Kanzlers ließ die großen Schwierigkeiten finanzieller und wirtschaftlicher Natur nur in undeutlichen Umrissen erkennen. Die Politik der Sozialdemokratie wird die Bergeslasten, die dem Volke drohen, rücken und die Frage, wer sie tragen soll, klar beantworten lassen müssen.





Hausfrauen, verlangt nur

# Dr. Deffer's Backpulver



das altbewährte

## Familiennachrichten

Am Montag, 30. Mai, verschied unser Mitglied  
**Frau Auguste John**  
 aus Deutsch-Lissa 2389  
 im Alter von 64 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
 Die Mitglieder der freiwilligen Sterbekasse des  
 Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands,  
 Zahlstelle Breslau.  
 Beerdigung: Donnerstag, den 2. Juni, nach-  
 mittags 3 Uhr, in Deutsch-Lissa.

Habe mich  
**Alsenstraße Nr. 36**  
 als  
**prakt. Aerztin**  
 niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr vor-  
 mittags, von 2-4 Uhr nachm., Sonntags 9-10 Uhr.  
 Privat- u. Kassapraxis. — Telefon Ring 1940.  
**Dr. med. Ella May.**

## Arbeitsmarkt

Für meine Knabenabteilung suche ich per  
 sofort oder später eine branchenkundige,  
**tüchtige Verkäuferin.**  
 Nur Damen, welche schon einige Zeit in  
 gleichen Abteilungen selbstständig gearbeitet  
 haben, wollen sich schriftlich melden unter  
 Angabe der Gehaltsansprüche. 2384  
**S. Guttenberg**  
 Herren- und Knabenkleiderfabrik  
 Breslau I, Altbückerstraße 5.

Per sofort oder später suche ich einen  
 jüngeren,  
**tüchtig. Verkäufer**  
 der durchaus branchenkundig sein muß.  
 Ich lege besonderen Wert auf angenehmen  
 Umgang mit dem kaufenden Publikum und  
 auf selbstständiges Auftreten. — Nur schriftliche  
 Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbittet  
**S. Guttenberg**  
 Herren- und Knabenkleiderfabrik  
 Breslau I, Altbückerstraße 5.

**Zuschneider**  
 Klotter Zeichner, der schon jahrelang als solcher in  
 größeren Betrieben tätig war, zum sofortigen bezm.  
 späteren Eintritt gesucht. Schriftliche Offerten und  
 Zeugnisabschriften sind zu richten an 1057d  
**Georg Friedländer**  
 Herren- und Knabenkleiderfabrik  
 Reuschestraße 37/38.

**Eine Stenotypistin**  
 welche auch eingerichtet ist Schreibmaschine, Reife  
 „Continental“, einwandfrei zu schreiben,  
 wird für die Zeit ab 15. Juni bis 6. Juli a. J.  
 zur Anstellung gesucht.  
 Meldungen erbeten (persönlich vorzulegen) im Büro  
 des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Gewerkschafts-  
 haus Zimmer 84, Ringstraße 17, täglich in der  
 Zeit von 10-12 Uhr vorm. u. 4-6 Uhr nachmittags.

**Zeitungsträgerinnen**  
 für alle Stadtteile (einer Kolonialist) sofort gesucht.  
**Verlag der „Volkswacht“.**

**Stenotypistin**  
 1. Rost (Debattemaschine) sofort eventuell  
 später gesucht.  
 Vorstellung zwischen 5-6 Uhr nachmittags.  
**Anzeigen-Expedition Tischler,**  
 Hammer 24.

**Tüchtiger Bader**  
 der Stunde zum so-  
 fortigen Eintritt gesucht.  
**Heinrich Pätzold**  
 Gutjahr, Reuschstr. 51.

**Tüchtigen Wagenfahler**  
 suchen 2379  
**Otto Beckmann & Co.,**  
 Reuschstraße 124.

**Seinplätterin**  
 sucht Stellung in Wäsche-  
 fabrik oder großer Wäsche-  
 wäule. Offerten erbeten an  
**Martha Newack & Joseph**  
 Steinberg, GdL, Burgstr. 2.

Bereit v. 4. Juni  
**Dr. Flöter**, Matthiasstr. 11.  
 In den meisten Fällen  
 Schmerzloses Zahnziehen!  
**Zähne von 8 Mk. an**  
**Füllung von 4 Mk. an**  
**R. Barthel, Poststr. 1**  
 Ecke Ohlauerstr.

**Zähne 6** M. schreib-  
 M. Garanti-  
**Krause**, 20 jährige Praxis.  
 Ohlauerstraße 70.  
 Reparaturen sofort!

**Ausschneiden**  
 Kauf! Verkauf!  
 Höchste Beilegen!  
 von Brillen, jeder Art,  
 Wertlos, jedes Paar,  
 Sonnenbrillen, etc.  
 Ohlauerstraße 70.

**Bevor Sie**  
 ein Angewandten  
 überzeugen Sie sich  
 über meine bill.  
 Preile. Größte  
 Stoffe, beste Ver-  
 arbeitung, gar-  
 guter Sitz.  
**Berth. Schubert**  
 Gartenstraße 12.

**Diöbel**  
 auf Kredit  
 einzelne Stücke,  
 ganze Einrichtungen  
 auch gegen bar  
 empfohlen 2374  
 preiswert u. gebiegen  
**Karsunky & Co.**  
 Rajenthalerstraße 2, I.

**Frauen**  
 und Mädchen keine Sorge bei  
 Ausbleiben und Störung der  
**Monatsregel.**  
 Meine außerordentlich bewährte,  
 erprobte, unfehlbare  
 Revolutionsapparate u.  
 Tee's bringen Ihnen jedesmal  
 Erfolg 1715  
**ohne Verunstaltung.**  
 (Stets nach 10 bis 15  
 Minuten) Schreiben Sie mit  
 sofort. Versand per Nachnahme.  
**Versandhaus Rabiger**  
 Breslau 13, Schanzenstr. 146.

**Damen-  
 Hüte  
 Kinder-  
 Hüte**  
**Karlsploh 3**  
 1 Treppe

**Bitte**  
 bei allen Einkäufen  
 stets die Inserenten  
 unserer Zeitung zu  
 berücksichtigen.

**Mutter  
 und Kind**  
 von Georg Sticker  
 Wie man heisse Gegen-  
 stände mit Kindern  
 behandeln kann.  
 Gebunden 1,25 Mark.  
**Verlag des Volks-  
 wachens**  
 Breslau, S. West-Deutscher-Str. 5

Nicht nur **Preisabbau** sondern eine

# vollständige Umwälzung

— in Bezug auf Preise —  
 bedeutet mein untenstehendes Angebot in

# Herren-Stoffen und Damen-Kostümstoffen.

Zum Verkauf gelangen nur wirklich  
**reelle und erprobte Qualitäten**  
 in reichhaltiger Auswahl.

- Karos** schwarz-weiß, 140 cm breit  
 Mark 100.—, 65.—, 45.—, 39.—, 30.— **26.—** per Mtr.
- Cheviot** blau, 140 cm breit  
 Mark 185.—, 110.—, 85.— **34.—** per Mtr.
- Raglanstoffe und Covercoat**  
 Mark 145.—, 110.—, 90.— **60.—** per Mtr.
- Herren- und Damenstoffe** bunt, per  
 Mtr. von **35.—** Mk. an

**Ganz besonders günstig!**  
**1 Posten Restkupons zu einem Anzug ausreichend**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
<b>1.20—</b>	<b>1.50—</b>	<b>1.90—</b>	<b>2.40—</b>

**Abteilung für Maßanfertigung**  
**Garantie für beste Verarbeitung und tadellosen Sitz**

## Maßanzug:

Serie I **490.—** Serie II **575.—** Serie III **650.—** Serie IV **750.—**

**Großes Lager in fertiger  
 Herren-Bekleidung**

# A. Steinitz jr.

**Albrechtstraße 57**

2. Haus vom Ring. **Gegründet 1888.**

Schi...  
 Brau...  
 Punkt...  
 für...  
 Ich...  
 drei...  
 (Pärm...  
 alle...  
 brau...  
 in da...  
 des...  
 mit...  
 neu...  
 und...  
 jede...  
 Schlu...  
 geln...  
 Sie...  
 will...  
 haben...  
 Verit...  
 böst...  
 Amer...  
 ich...  
 abge...  
 die...  
 Kanal...  
 besel...  
 nie...  
 Dres...  
 31...  
 word...  
 um...  
 mitte...  
 sieh...  
 rung...  
 Die...  
 hat...  
 Mar...  
 ger...  
 sch...  
 nun...  
 abge...  
 der...  
 nicht...  
 ist...  
 m...  
 Löser...  
 die...  
 Steh...  
 rung...  
 ab...  
 III...  
 Geif...  
 f...  
 j...  
 der...  
 wie...  
 Tu...  
 ind...  
 sch...  
 an...  
 nicht...  
 mal...  
 dur...  
 Aus...  
 der...  
 nar...  
 her...  
 f...  
 Die...  
 ge...  
 Ge...  
 u...  
 o...  
 i...  
 m...  
 me...  
 Sie...  
 He...  
 he...  
 In...  
 Qu...  
 r...  
 I...  
 ra...  
 de...  
 no...  
 ch...  
 la...  
 ur...  
 de...  
 u...  
 in...  
 de...  
 für...  
 G...  
 at...  
 In...  
 die...  
 be...  
 sch...  
 in...  
 an...  
 G...  
 at...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. Juni.

Unsere Gegner, die Volkswacht und Oberschlesien.

Im allgemeinen kümmern wir uns nicht sehr darum, was unsere Gegner von rechts, ganz rechts und ganz links über die Volkswacht sagen und schreiben. Doch über unsere Haltung in der ober-schlesischen Frage äußern sich jetzt mit besonderer Wut beinahe gleichzeitig die „Schlesische Zeitung“ und die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“.

Die „Schlesische Zeitung“ nennt uns eine verbissene Gegnerin des ober-schlesischen Selbstschutzes, weil wir uns zuerst und besonders entschieden gegen den Zugang wilder Freikorps von landesunfähigen Bayern usw. ins Aufstandsgebiet gewandt haben.

Die Neuwahlen der Krankentassenvertreter.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt den Bescheid erteilt, daß es nicht beabsichtigt, einen einheitlichen Zeitpunkt für die Vornahme der Neuwahlen zu den Organen der Krankentassen zu bestimmen.

Es schweben vielmehr nur Erwägungen wegen der Neugestaltung der sich auf den Krankentassenwahlen aufbauenden weiteren Wahlen zu den Versicherungsbehörden und den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten.

Die letzten Wahlen der Krankentassenorgane fanden gegen Ende des Jahres 1918 statt. Da die Amtsdauer allgemein auf vier Jahre festgesetzt ist, hätten müssen schon 1917 wieder Neuwahlen vorgenommen werden.

Schon hieraus ergibt sich, daß es besser gewesen wäre, es würde ein möglichst einheitlicher Zeitpunkt für die Wahlen festgelegt worden sein. Die frühere Unregelmäßigkeit der Wahlen hatte viele Nachteile, weshalb schon mit Einführung der Reichsversicherungsordnung eine bestimmte Gleichmäßigkeit angestrebt wurde.

Die Wahlen haben allgemein und jetzt im Besonderen eine große Bedeutung. Erstens besitzen die Krankentassen noch ein ziemlich großes Maß von Selbstverwaltungsrecht.

Im Besonderen haben die Wahlen eine größere Bedeutung, weil die Auslese der Vertreter hier und da eine bessere sein muß, als sie bisher war. Unter den Vertretern der heute, die nunmehr rund acht Jahre im Amte sind, sofern sie inzwischen als „Kriegserlass“ eingerechnet sind (und das ist bei einem sehr großen Teile der Fall), befinden sich hier und da welche, die doch nicht ganz die nötige Eignung und Befähigung besitzen und durch passendere ersetzt werden können.

nen, weiter kommt die Uebertragung gewisser Geschäfte der Arbeitslosenversicherung auf die Krankentassen usw. Hier werden viele wichtige Entscheidungen zu treffen sein.

Somit bis jetzt schon in vereinzelten Orten die Neuwahlen stattgefunden haben, war die Wahlbewegung sehr lebhaft. Alle bürgerlichen Arbeitnehmervereinigungen haben sich zu einer „Einheitsfront“ zusammengeschlossen und gemeinsame Vorschlagslisten aufgestellt.

Unterstützung langfristiger Erwerbsloser.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm einen Antrag der Unabhängigen an, der besondere geldliche Beihilfen an Gemeinden für langfristige Erwerbslose, die mehr als 26 Wochen erwerbslos sind, vorseht.

Sozialistische Studentengemeinschaft Breslau.

Am 31. Mai fand in der Expedition der „Volkswacht“ abends 8 Uhr eine Mitgliederversammlung der Sozial. Studentengemeinschaft statt. Der Vorsitzende brachte zur Kenntnis, daß drei Herren ihre Aufnahme in die S. S. G. wünschten.

Milch mit 75 Prozent Wasserzusaß.

Eine exemplarische Strafe verhängte jetzt das Breslauer Schöffengericht gegen die Milchhändlerin Berta Gerlich aus Groß-Wasselwitz. Sie hatte es fertiggebracht, der Milch bis zu 75 Prozent Wasser zuzusetzen.

Achtung Jungsozialisten! Montag, den 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses: Volkswacht. Vortrag der Genossin Zils über die deutsche Frauenbewegung.

Die Anlauf-Helden vor dem Reichsgericht. Die von der Breslauer 2. Strafkammer verurteilten Anlauf-Helden Walter Biskup und Breßka, hatten gegen das gegen sie ergangene Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Reichstheater. Sonnabend, abends 7.15 Uhr geht zum ersten Male neuinszeniert die Operettenposse „Der Turban“ von Forbes Milo, Haller und Wolff, Musik von Walter Kollo in Szene.

Die Ausperrung in der Buchdruckerei M. Stenzel (Inh. Steinf.), Sandstraße, ist beendet.

Der Monismus-Bund hält Freitag, den 3. Juni, abends acht Uhr, im großen Saale des Kasino, Neuz-Gasse 22, einen Vortrag des Herrn Lehrer Franz Faulhaber, Freiburg in Schlesien, über: „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft“, auf welchen wir besonders hinweisen.

Hungerland.

Von Georg Werner.

8) Wilhelm wollte die Gewichtsstüde abladen, aber Raupach sagte zu ihm: „Lass sie liegen.“

Gleichzeitig brachte er auch schon einen vollen Wagen, so daß Wilhelm keine Zeit hatte, die bereits angefaßten Gewichtsstüde herunterzumessen. Schon griff Raupach nach dem Signalhammer, damit der Bremser den Wagen nach der Sohlenstraße bremsen konnte, als Steiger Angler mit dem Fahrhauer auf das Gestell neben den vollen Wagen stiegen.

„Gnädiger Herr“, sagte er, „ich habe den vollen Wagen, aber die Bremsvorrichtung, die ohnehin nicht genügend brämte, war nicht sehr imstande, das viel zu schwer beladene Gestell zu halten.“

„Gnädiger Herr“, sagte er, „ich habe den vollen Wagen, aber die Bremsvorrichtung, die ohnehin nicht genügend brämte, war nicht sehr imstande, das viel zu schwer beladene Gestell zu halten.“

Bei der Unterjagung des Unfalles durch die Bergbehörde, deutete Steiger Angler an, daß ein Racheakt vorzuliegen scheine. Wilhelm und Raupach wurden aufs schärfste verhöört. Der Staatsanwalt war der Meinung, die Gewichtsstüde seien vom Gestell abgefallen.

Nach dem Verhör konnte Wilhelm gehen. Raupach aber, der bereits gekündigt hatte, um nach Westfalen zu ziehen, wurde verhaftet.

Die Verhaftung erregte unter den Bergleuten, gleich, ob es Reichstreu oder Verbändler waren, böses Blut. Raupach war als ein guter fleißiger Junge bekannt. Bei den Rettungsarbeiten zur Bergung des Fahrhauers hatte er sein Leben riskiert.

Steiger Angler kochte vor Wut.

Durch seinen täglichen Umgang mit den anderen Untertäglingen lernte Karl den Vater des einen kennen. Der war Steiger und sein Sohn sollte auch Steiger werden. Eines Tages fragte er Karl, ob er nicht auch Lust habe, später die Bergschule zu besuchen.

Steiger Günter hatte schon das Fikieren über die Frage nachgedacht, welche Lehre ein junger Mann durchmachen müsse, um ein tüchtiger Steiger zu werden. Seinen eigenen Sohn wollte er nicht in sein Steiger-Abteilung nehmen.

Da ihm Karl gut gefiel, so wollte er diesen zu einem tüchtigen Bergmann heranziehen. Der Eintritt in den untertäglichen Grubenbetrieb erfolgte daher für Karl unter ganz anderen Bedingungen als bei Wilhelm.

Ventilatoren drehen mußten, oder in den Pfeffern Kohlen schaufelten — alles geisttötende Arbeiten, die weiter nichts als Fleiß erfordern — erhielt er die abwechslungsreichste und interessanteste Tätigkeit, die es im Grubenbetriebe gibt. Er kam in Reparatur, wie der Bergmann sagt.

Der Verhauer Thiele war ein Original. Nachdem er das Zimmermannshandwerk erlernt und eine Reihe von Jahren ausgeübt, war er vor zwei Jahrzehnten Bergmann geworden. Als Zimmermann wurde er zu den Reparaturarbeiten herangezogen und im Laufe der Jahre hatte er sich durch seine Tüchtigkeit und Intelligenz besondere Achtung erworben.

Das Gestell am Boden der Streda.



# Aus der Provinz Schlefien.

## Mehr Verständnis für den Wald!

Der jedem fühlbar gewordene Holzangel, mit dessen Fortbestehen auf viele Jahrzehnte hinaus gerechnet werden muß, macht es jedem Waldbesitzer, sei es Gemeinde, Staat oder Privatmann, zur unbedingten Pflicht, mit allen Mitteln einen möglichst hohen Holzsertrag zu erzielen, und damit zur Stärkung unseres Volksernähers und unserer wirtschaftlichen Lage beizutragen. Hieran würde auch der Uebergang aller Wälder in Gemeindefiskus nichts ändern, im Hinblick auf deren bleibende volkswirtschaftliche Bedeutung.

Zu Aufforstungsarbeiten und der Bestandspflege dient diesem Zwecke der Forstschutz, worunter die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Wind und Wetter, sowie der Insekten- und Wildschäden zu verstehen sind, als auch der Schutz gegen die vielfachen Gefahren, die dem Walde von den Menschen aus drohen. Leider trifft man da vielfach, statt auf allgemeines Verständnis, auf eine geradezu erstaunliche Verständnislosigkeit. Die vom Forstschutz dienenden Vorrichtungen werden als überlebt unbeachtet gelassen, und gleicher Absicht dienende Anordnungen, zum Beispiel Einschränkung des Verkehrs im Walde, werden als verständnislos Engherzigkeit des betreffenden Revierverwalters gegenüber der wachsenden Bevölkerung aufgefaßt. Dem Forstpersonal tritt man vielfach feindselig gegenüber.

Zur Hebung des Verständnisses für die Notwendigkeit solcher oft erst auf Grund schlechter Erfahrungen getroffener Schutzmaßnahmen seien die Gefahren, die dem Walde durch die Menschen drohen, in großen Zügen dargestellt. Auf die sinnlose bewußte Zerstörung junger Kulturen durch Umbrechen oder Herausreißen der Pflanzen soll nicht näher eingegangen werden. Jeder Vernünftige wird die als eine, den jammervoll geistigen Tiefstand des ausübenden „Selben“ in das grellste Licht rüdende Gemeinheit verurteilen. Durchaus sind nicht immer Kinder die Täter, sondern auch solche, die den Kinderstühlen längst entwachsen sind, und die sich unzweideutig verbieten würden, als „dumme Jungen“ bezeichnet zu werden. Soweit erstere in Frage kommen, würden Lehrer und Erzieher durch vorbeugende Aufklärung der Volkswirtschaft gute Dienste leisten können.

Anders liegen die Verhältnisse bei Waldbrand, dessen Entstehung in den meisten Fällen einer gelegentlichen Gedankenlosigkeit zuzuschreiben ist. Ein leichtsinnig weggeworfenes Streichholz, ein Funken oder Zigarette, genügen zur Entzündung eines Brandes, dem Riesenselbst zum Opfer fallen und dessen Folgen sich ein Jahrhundert und mehr wirtschaftlich bemerkbar machen.

Schweren Schaden leiden die jungen Kulturen, wenn sie mit Gras überwachsen oder in älteren Beständen untergebaut und nicht ohne weiteres erkennbar sind, durch Niederkreien oder durch Absuchen.

Beim Holzlesen veranlaßt das unvorsichtige Abbrechen von Ästen, besonders bei Verwendung scharfen Werkzeuges oft eben-

falls unbewußt und unbeabsichtigt harte Beschädigung der Krone, die zu Zuwachsstörungen und schließlich zum Eingehen führen. Derartig mißhandelte Bestände werden lüdig und sind durch Wind und Schneebruch, sowie durch Insekten im erhöhten Maße gefährdet. Vorzeitiger Abtrieb, also Minderertrag sind die Folge.

Gleiche Gefahren bringt eine ungleich verfahrenere Durchforstung mit sich, wie sie durch die Entwendung von Stangen und Bäumen eintritt. Durch Entnahme von Deck- und Schmutzholz von den Randbäumen wird der unentbehrliche sogenannte Wald- oder Windmantel der Bäume zerstört. Unvorsichtiges Stederochen verursacht Beschädigung der Wurzeln stehender Bäume, Rollen, an steilen Hängen, Bodenabspülungen und Unterwühlungen. Daß durch eigenmächtig vorgenommene Kahlungen, zum Beispiel Streu- oder Futterentnahme, oftmals andere geschädigt werden, die kaum zu den Kapitalisten zu zählen sind, sei nebenbei bemerkt.

Gewiß sind die Schäden, die der einzelne macht, meist, durchaus aber nicht immer, unbedeutend. Aber wenn einige das Recht zu freier Betätigung im Walde für sich in Anspruch nehmen, können dies laufend andere auch, der Erfolg wäre nicht zweifelhaft und der beste Propagandastoff gegen die derzeitigen Veränderungen der Besitzverhältnisse.

Wie schon betont, sind die den Verkehr im Walde einschränkenden Vorrichtungen eine Folge verständnis- und rücksichtslosen Auftretens. Sie könnten überflüssig werden, je mehr das allgemeine Verständnis für den Wald und seine Aufgaben sich geltend macht.

# Wer sein Parteiblatt, die „Volkswacht“

unterstützern will, stellt seine

## Spargroschen der Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H., Margaretenstr. 17 zur Verfügung.

Diese Kasse hat die Finanzierung der „Volkswacht“ übernommen und zahlt 4% Zinsen.

**Wir empfehlen als gute Unterhaltung**

**O. Bürger,** Quintales, Geschichten aus einem heißen Lande bisher Wk. 3.— nur 1.50

**Julius Meier-Gräfe,** Raub Horden bisher Wk. 4.— nur 2.75

**A. Schirfauer,** Die siebente Grobmacht, Roman bisher Wk. 4.— nur 2.50

**S. T. Jane,** Prinz Teerjade, ein Marine-Roman nur 1.75

**Andre Gide,** Ein Siebesverfuch, bisher Wk. 2.50 nur 1.—

**Paul Leppin,** Der Berg der Erziehung, Die 7 Kapitel eines Wanders nur 0.90

**Buchhandlung Volkswacht, mod. Antiquariat**  
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

**Flatow: Kommentar zum Betriebsarbeitsgesetz**

necht Wahlordnung und den Ausführungsbestimmungen.

**71-80000.**

Vollständig umgearbeitet, neuer Druck und Ausstattung.

**Neul**

• Betriebsarbeitsgesetz •  
• Mutterschutzgesetz •  
• Mutterschutzgesetz •  
• Mutterschutzgesetz •

Preis: Geb. 10 Stk. ab 12.00 M.  
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Sozialdemokratie und Landwirtschaft**  
von Georg Schmidt  
Preis nur 60 Pfg.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

**Wir empfehlen:**

**L. Kulczycki**  
**Geschichte der russischen Revolution**

Einig autorisierte Uebersetzung von A. Schapiere-Neurath, in 3 Bänden (über 1500 Seiten), gut brochiert, nur Wk. 20.—

Auswärts Porto-Zuschlag.

**Buchhandlung „Volkswacht“**  
modernes Antiquariat  
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

**Sozialdemokratie u. Kirchentum**

Preis 45 Pfg. — auswärts 10 Pfg. Porto

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes, sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

**Bestellzettel**

Stemmt befreite ich per Nachnahme 1 Exemplar

**L. Kulczycki**  
„Geschichte der russischen Revolution“

zum Preis von Wk. 20.—

auch in Kopien zu Wk. 5.—

und Wk. 5.—

Ort u. Straße:

Provinz - Bezugsquellen - Verzeichnis		Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.	
<b>Canth</b> Kolonial-, Glas-, Porzellanwaren Bogel, Bitter, Ring 34 Mauskaltwaren, Kuchentisch <b>Stein, Adolf,</b> Ring 8	<b>Seltenerwarenhandlung</b> Rühlert, G. G., Breslaustr. 11 Ultras, Goldwaren Herrmann, H., Breslaustr. 55 <b>Otto, Oskar,</b> Ring 31 Woll-, Woll-, Kurz-, Spielwaren Riedel, H., Ring 2	<b>Ersteinst.</b> 6 mal monatlich.	<b>Mode-Bauer</b> <b>Danziger, Ludw.,</b> Ring 30 Modewaren, Damasken, Pausen, Wäsche
<b>Cawillon</b> Gastwirtschaft 3. Siegesstraße, Inh. H. Süße Wessner, Carl, Garten-Str.	<b>Frankenstein I. Schl.</b> Herrn- und Karabinerarbeiten Spez.: Anfertigung auch Maß <b>Schneider, Alfred,</b> Ring 13 Kolonialwaren, Weine, Liköre, Spezialwaren	<b>Gelehrte Löwe</b> John Sonntag Text Klein, G., Trebnitz Str. 121	<b>Rotterleben</b> Bäckerei Herr, Richard Gastwirtschaften Kremer, Paul, Nr. 66 Saal- u. Garten-Etabl. Deutsches Haus, Gasthof
<b>Dyhernfurt</b> Kolonialwaren, Dest., Fruchtw. Mitsch, Ferd., Telefon 23	<b>L. Seibt, H. Seibt</b> Mauskalt-, Wollwaren, Modewar. Schneidwaren, Fahrzeugh. Nähmaschinen, Reparatur Klar, Carl, Ring-Edle	<b>Blauer Hirsch</b> Jnh. G. Wenzel Ab. Sonntag, Lang	<b>Schmoltz</b> Bäckerei und Gastwirtschaft Herr, Paul Gastwirtschaft Roth, Otto Kolonialwaren u. Lebensmittel Kittler, Paul
<b>Dr.-Lissa, Stahelwitz, Heiden, Goldschmidten</b> Arbeiter-Bekleidung, Schwärzen Raufhaus <b>Brauer,</b> Breslaustr. 19	<b>Glatz</b> Färberei u. chem. Reinigungsanstalt Herr, G., Ring 1 Herrngartenstr. 1, Mail, Stiller Müller, H., Ring 2	<b>Steffenshaus Garcon</b> Garten-Etabl. Inh. H. Schulz	<b>Stein</b> Bäckerei Schuler, Alfred Gastwirtschaften Herr, Carl, Ring 2 Herrmann, Richard
<b>Bräunische Haus</b> John Sonntag Text	<b>G. Glücksmann</b> Mauskalt-, Kurz- und Wollwaren Korbwaren, Korbmöbel, Kleiderw. Gebäude- u. Möbel, Uhrenstr. 6	<b>Wasner's Festsäle</b> John Sonntag Lang	<b>Stein a. d. Bier</b> Bäckerei Herr, Richard Färberei u. chem. Reinigungsanstalt Herr, Carl
<b>Kaufhaus Goldschmidten</b> Schneid- u. B. Brauer	<b>Leder, Paul</b> Kleider, Leder Art. Spez.: Korbmöbel Spezial-, u. Nähmaschinen- Fabrikanten, Reparaturen <b>Besuch, Th.,</b> Ring 5 Färberei, Woll-, Wollwaren Riegel, Helene, Ring (Kath.)	<b>Koberwitz</b> Bäckerei Herr, August Bäckerei, Kolonialwaren Klein, D., bei Robert	<b>Truchanberg</b> Bäckerei, Lebensmittel, Kleiderw. Herr, Richard, Ring 58
<b>Mauskaltwaren</b> John Sonntag Text	<b>Herrmannsdorf</b> Bäckerei Kipper, Fritz, Strohmühle Beit, Gottfried Kolonial-, Kurz-, Woll-, Schuhe Klein, H., Ring 2	<b>Neumarkt</b> Färberei, Kleiderw., Schuhw. Klein, D., bei Robert	<b>Walden</b> Altehr. H. Grubert Kittler, Richard, Ring 24 Herr, Paul, Ring 24 Herr, Richard, Ring 24
<b>Mauskaltwaren</b> John Sonntag Text	<b>Herrmannsdorf</b> Bäckerei Kipper, Fritz, Strohmühle Beit, Gottfried Kolonial-, Kurz-, Woll-, Schuhe Klein, H., Ring 2	<b>Neumarkt</b> Färberei, Kleiderw., Schuhw. Klein, D., bei Robert	<b>Walden</b> Altehr. H. Grubert Kittler, Richard, Ring 24 Herr, Paul, Ring 24 Herr, Richard, Ring 24
<b>Mauskaltwaren</b> John Sonntag Text	<b>Herrmannsdorf</b> Bäckerei Kipper, Fritz, Strohmühle Beit, Gottfried Kolonial-, Kurz-, Woll-, Schuhe Klein, H., Ring 2	<b>Neumarkt</b> Färberei, Kleiderw., Schuhw. Klein, D., bei Robert	<b>Walden</b> Altehr. H. Grubert Kittler, Richard, Ring 24 Herr, Paul, Ring 24 Herr, Richard, Ring 24







Stadt-Theater.  
Donnerstag 6 Uhr:  
„Der Rosenkavalier“.  
Freitag 7 Uhr:  
„Hoffmanns Erzählungen“.  
Sonnabend 8 1/2 Uhr:  
„Hänsel und Gretel“.

Schauspielhaus.  
Operettenbühne, Tel. Ring 2545.  
Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:  
„Mascocten“.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Schwarzwaldbüchel.  
Vollblütiger Union Chtes.

**Wascher mit Wecker Seife**  
SCHUTZ-MARKE  
hart und vollwichtig.  
— so ist's richtig.

Liebig-Theater  
7 1/2 Uhr:  
Zum verletzten Male:  
Nacht im Paradies.  
Ab Sonnabend:  
„Der Jurbaron“  
mit Paul Westermeyer.  
Eigene Lichtanlage.

Zeltgarten  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Der neue  
Juni-Spielplan.  
U. a.  
Fritzi Funke  
die beliebte Vertragsmeisterin.

**ZEPTEKINO**  
Mia May Spuk  
im „Amönhof“  
Schloß  
5 Akte v. Adolphi-Balshem  
Fern Andra  
Joh. Riemann  
Verteiltes  
Frauenleben  
6 Akte. 2306

**Großer Weidenbaum**  
Mittwoch u. Freitag  
Gr. Konzert

**Simenauer**  
Billige Strümpfe  
Damen-Strümpfe 50  
Baumwollstr.  
Socken, gute 4.90  
Qualität  
Socken, moderne 6.50  
Farben  
Ersatzsocke von 2 an  
Sweaters 11.25  
Springsocken 9.50  
Kindersocken 6.50

**Rheinweine**  
à Flasche 18.50, 21.00  
**Moselweine**  
à Flasche  
14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 21.00  
Div. Rotweine  
à Fl. 11.00, 12.50, 15.00, 16.50  
(ohne Steuer)

**Carl Schirlewan**  
Breslauer Leinwand,  
Überziehd. u. Wäpdruck,  
Klein u. Groß. 102/104  
Verkaufsstellen:  
Bismarckplatz 71  
Sts. Stra. 49  
Neudorfstr. 68  
Muthienstr. 102  
Katharinenstr. 9  
Friedrich-Wilhelmstr. 45  
Messergasse 19/21  
Brockau, Breslauerstr. 2

Seife und feinste  
**Wohnferrichtung**  
modernster, moderner  
Herrengarderobe  
Garantie guter Stg.  
Billige Preise!  
Stoffe u. Handarbeiten  
werden angenommen.

**W. Baumgarten,**  
Neue Gasse 21. L.  
Ede Schmecke.

**Schauburg**  
Victoria-Theater  
Neue Taschenstraße  
Heute letzter Tag  
Anfang  
5 1/2 Uhr!

In beiden Theatern  
Der bekannte Roman aus der  
„Berliner Illustrierten Zeitung“  
**Schieß Vogelöd**  
von R. Stralz  
**Das Belcht-Geheimnis**  
einer mitschuldigen  
Frau 5 Akte.  
Ferner: Die neue Variétéschau!  
Im DK: Duxin, der Mann  
auf der Flasche  
Ab Freitag Gastspiel  
**Irene Fiedler**  
Ab Freitag Gastspiel  
**Paul Rainer**  
bis einsch. Donnerstag!  
**Das bekannte**  
**Narbia-Ballett**  
Dabei nur in diesem Theater  
1 Mark Zuschlag  
ab 6 Uhr!

**Die Breslauer sind**  
2 Stunden im wüsten Taumel des  
Berliner Nachtlebens im Sittenbild  
**Schieber**  
Geheime Sünden aus Berlin W  
in 7 Riesenakten im Filmroman  
**Fräulein Mimis Vergangenheit**  
Uraufführung Breslauer  
Freitag, den 3. Juni  
**Ah-Lichtspiele.**

**Gesellschaftshaus Kopf & Görke**  
Gräbchenstraße 194/193. [2333]  
Heute Donnerstag, den 2. Juni:  
**Wohltätigkeitskonzert**  
zu Gunsten der Oberschlesischen Flüchtlingsfürsorge  
Musik, Dir. Kapellmeister F. Weib.

**Im Saal: BALL**  
Zum Ausschank gelangen Engelhardt-Biere.

**Amerikanischer** 2300  
**Vergnügungs-Park**  
St. Gauden, Hellerstr. (Kais.-Friedr.-Park)  
Wunderbarer schattiger Park, staubfrei!  
Vollbetrieb mit allen Attraktionen.  
Jeden Dienstag und Freitag:  
**Volkstag, Eintritt frei.**  
Heute Donnerstag:  
**Riesen-Pracht-Feuerwerk**  
in der bekannten Art.

**Etablis. Wilhelmsburg** Rendorf-  
Heute Donnerstag: 715  
**Großer Tanz!**

**Markenfrei!**  
Saubere Brauntoblen, Braun-  
kohlen-Ragpfeife u. Brennkohle  
sicherlich schmecken, haben von 10 Str. an für Keller,  
kleiner Kofen ab Lagerplatz Dreyerstraße 57/51  
**Wilhelm Laske & Co.,**  
Hauptgeschäft Ruraffertstraße 24.  
Telefon Ring Nr. 273. 2331

**Der Weg zum eigenen Heim**  
von ERNST BENDEL, Gewerbelehrer,  
Breslau, Selbstverlag, Preis 2 Mk. und  
10 Pf. — 250 Mk. — Der Reisende dient  
zur Förderung der Heimstättenbewegung.

**Deutscher Monisten-Bund**  
Delegierte Breslau  
Freitag, den 3. Juni 1921, abends 8 Uhr  
im großen Saale des „Rajko“ Neue Gasse 22  
**Vortrag** des Herrn Lehrer Franz Fausthaber  
Freiburg i. Schlef., über:  
Der Panismus als Band zwischen Religion und  
Wissenschaft 2327  
Mitglieder u. Gäste herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Sonntag, den 5. Juni 1921, vorm. 11 Uhr  
im Saal des Bürgergartens, Taschenstr. 11, eine  
**Bersammlung**  
des Schlesischen Kleinbauernbundes statt.  
Tagesordnung:  
1. Die Nachträge des Kreisbrennens und Durchführung  
der Anträge im Landkreise Breslau — 2. Entwer-  
fungen — 3. Verschiedenes.  
Kleinbauern und Heblungsamter erscheinen in Massen!  
Bekanntmachung.  
Die Rotationsgesellschaft des ehemaligen 28. Polizei-  
Regiments in der Lohmühle, 1. Stad. Teil, wird am  
Freitag, den 3. Juni 1921, nach der Vollendung des  
Kriegs, abends, um 7 Uhr, im Saal des Bürgergartens  
Ausgehenden 24 und 25 versammelt.  
An dem Abgangstage wird das Publikum bis 2 Uhr  
nach in der Lohmühle abgeholt.  
Stadtverwaltungsstelle.

**„Der wahre Jakob“**  
60 Pfg.  
Bestellungen werden von der  
Expedition dieses Blattes so-  
wie von städt. Kolportage-  
unternehmen entgegengenommen.

**Zu kaufen gel.:**  
**Sie!**  
wünschen die höchsten Preise  
für Kupfer, Messing,  
Zinn, Blei, Zink  
im Metallfontor,  
Hilberstraße 54.

**Ultrametalle**  
kauft zu höchsten Preisen  
Messing, Kupfer, Zinn, Blei,  
Zink  
**Pistolen**  
mit Revolver, Heine Modelle,  
jeweils Jagdwaffen samt  
Arthur von Lobinski,  
Schlesierstraße 13, im  
Keller von Dampfheizung.

**Zum Verkauf:**  
König-L. Herren-Fabrik  
Frei, verl. Hll. Freiburger  
Straße 18 I. Lad. 412

**Kinderwagen**  
Schwaben-Maschine  
Kupferwagen 5 Zentner  
verkauf  
Paulsenstr., Rospitzstr. 11.

**Einiger Nähmaschine**  
sehr gut, auch für 25 Str.  
zu verkaufen. Wismarstr.,  
Schlesierstraße 45. [1179]

**Urbin**  
der gute Schuhputz  
In Dosen überall erhältlich.  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

**Größter Sitz**  
stets frische Seefische  
in Nordsee  
Gerade im Sommer müssen Sie Seefische essen, da dieselben infolge längerer  
Reisen der Dampfer erheblich preiswerter und qualitätsvoller sind, als im Winter.  
Wir erhalten wöchentlich mehrere Waggons  
eigenen Dampfern verladen.  
Sie finden die billigsten Preise in unseren  
Zentnern.  
Donnerstag und Freitag!  
Cablian ohne Kopf, Schnell ohne Kopf, Seelachs ohne Kopf,  
Koteletts ohne Haut, Koteletts, Hechte, Schlei,  
zu bedeutend herabgesetzt. Preisen!  
Ferner als Ersatz für fehlende Bücklinge  
Ger. Nies.-Lachsheringe St. 75 a, Ger. Schotten St. 100 u. 120,  
Kollomo St. 20 und 35, Breiterlinge St. 120 und 170  
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam daß wir in Breslau nur obige  
2 Gattungen haben. Alle anderen Bezeichnungen wie:  
„Nordseefische“ usw. sind nicht unsere Filialen.

**Solange Vorrat reicht!**  
aus Reichsküchen, für Händler und Privats.  
Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, aufgekuppelte Tälchen,  
Hilfslinien mit Kapphut, gute Stoffe,  
20-30 Mark (neu).  
Herren- und Knaben-Anzüge, gute Verarbeitung,  
moderne Stoffe, Größe 33-43, 180-250 Mark.  
Herrenkleider aus re. Sommerstoffen, 60-70 Mark.  
Kinderkleider, fein, aus besten Stoffen, 25-45 Mark.  
Günstige Herren-Anzüge, instand gesetzt, von  
90-150 Mark.  
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel in allen  
Größen preiswert.  
Besuchen Sie nicht die günstige Einkaufsgelegenheit!  
**Schlesische Ein- und Verkaufszentrale**  
Tannengasse 3. 2382  
1/2 Stunde  
Garantie

**Läuse-Plage**  
mit Hilfe i. Bad (Küpe) für Wunden und  
bei Haut u. Haar mit  
Garantie jeder widerstandsfähige  
**Wangen | Schwaben | Holzwarms**  
Edele B | Edele C | Edele D  
zu beziehen d. b. Erste Welt. Ungarischer-Bettlatten u.  
Desinfektions-Mittel, Essen, und in Breslau in Apotheken  
u. Drogerien. Hauptvertrieb u. Versand: Apotheke zur  
Synthese, Breslau II, Tannengasse 91, Edele Grünstraße.  
Tel. 1922 — Breslau bei Haus. 623

**Die besten und billigsten Nüsse**  
vollständig unter Kontrolle  
Jahreshandel ausgeliefert, da Selbstverpackung,  
bestimmte Anzahlungen, am günstig-  
sten im Großhandel zu beziehen.  
Inh. Hermann Partetzke.  
Soeben erschienen: 2357

**Was müssen die Landarbeiter, Männer und Frauen von der Landarbeitler-Lasse wissen?**  
Von Bezirks-Arbeitssekretär Alfred Peritz-Breslau  
Einhundert mal anderen das Wortlaut über die  
besten Wege, wichtig für alle Ver-  
sicherten, die Tabelle über den Wert des freien  
Unterhofes und der Sachbezüge aus 25 Ver-  
sicherungsklassen der Provinz Schlesien zu-  
sammengefasst; wichtig für alle Arbeit-  
geber — Preis nur 1.30 Str., nach  
auswärts 10 Pf. Porto.

**Kleine Anzeigen**  
sind kompakt gesetzte einseitige Anzeigen von Verkäufern,  
Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten, jedes Wort 50 Pf., fett 1 M.

**Slappwagen**, 2 fällig verkauft  
Hausmeister Ehrenstr. 14.  
1 Kademeinrichtung ist sofort  
verfübar. Ob. Weiden-Graben  
frei, Bahnhofsstr. 3.

**Bücherhandel**  
Fleischmühle  
Brotfabrik, Brotfarme  
zu verlauf. Dreher, Höfchen-  
straße 60. G176  
Sattlermaschine u. Grammo-  
phon, 21 Platten, zu verkaufen.  
Julius Tisch, Bergstr. 41. G175  
**Bettstelle**, 2 fällig, preisw.  
u. best. Schüpp,  
Kiehlhofstr. 20, Hof. G177

1 Sportwagen, 1 Fahr-  
1 Sommerpalet, 2 gr. ein-  
Bettstellen zu verkaufen.  
Fidel, Georgenstraße 13, L.  
**Kinderwagen**, großer,  
Wuffe, Michaelstr. 21. G174  
Toussaint-Campelheidt  
(Englisch) beide vollständige  
Kauf zu verkaufen, 3. Hof-  
geometrie 3, III. G173

Sport-Gewehrgewehr, hell,  
zu verkaufen.  
Weg, Kofener-Str. 7. G174

Unterhaltung

Blut.

Novelle von Emilie Zola. (Schluß.)

Und an mir vorbei begann die ewige Flucht. Der Habicht flüchte sich auf die Schwärze, die Schwalbe ergriß in ihrem Fluge die Mäde, die Mäde setzte sich auf den Pelzham. Vom Wurme bis zum Löwen fühlten sich alle Wesen bedroht. Die Welt biß sich in den Schwanz und fraß sich ewig auf.

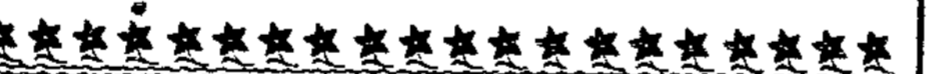
Ich stand auf einem einsamen Hügel, Sonnenglut peitschte die großen Felsen. Der Boden brannte unter meinen Füßen und verzengte mir die Sohlen. Ich erstieg, so rasch ich konnte, den Gipfel.



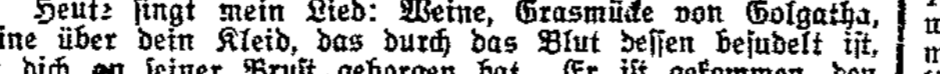
In engen Häusern.

Von Ludwig Scharrelmann.

In engen Häusern, dunkel und verworren, sind Treppen, die erstarrten Träumen gleichen, von freudlosen Wänden eng umstellt.

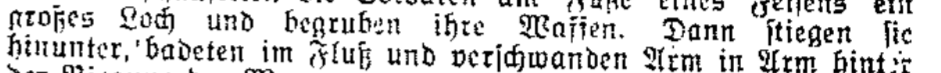


Der Mann lächelte traurig. Er bot seinen Hintern seine weitgeöffneten Hände; die Nägel schlugen zwei blutige Löcher hinein. Dann legte er die Füße übereinander, ein einziger Nagel genügte für sie.



Heutz' singt mein Lied: Meine, Grasmüde von Golgatha, meine über dein Kleid, das durch das Blut dessen bedeckt ist, der dich in seiner Brust geborgen hat.

Blut des Gerechten war in die Adern der alten Welt gesträmt, ohne ihr die Unschuld der Jugend zurückzugeben.



Sozialismus und Religion.

Von Dr. Herbert Kühn.

Immer, wenn diese Fragen angeregt werden, entsteht in den Versammlungen gespannteste Aufmerksamkeit. Immer entsteht auch Erwidern, denn jeder weiß, das ist ein diffiziles Gebiet, ein Gebiet, das man besser nicht antastet.



# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Exemplare 1.20 Mk. Anzeigen unter 2. 3. - Mk. auswärts 3.25 Mk. Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 Mk. Stellenaussuche, Verleihe, Vermählungen und Wohnungsangelegenheiten 0.40 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.30 Mk. das feste Wort 1.- Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Geschäfts-Expedition Friedrichstraße 26 bis 100 in den amtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verantwortliche Redaktion: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Geschäfts-Expedition: Friedrichstraße 26, durch die Zweigstelle Westfälische Str. 26, bei Junge, die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Gruppenstraße Nr. 7 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Abonnement 1.20 Mk. monatlich 3.10 Mk. vierteljährlich 11.30 Mk. (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen vierteljährlich 13.30 Mk. (ohne Postgebühren), bei ins Haus durch die Post monatlich 6.10 Mk. vierteljährlich 18.30 Mk.

## Der Kampf um die neuen Steuern.

### Zur Steuerfrage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es ist von so herein klar, daß das Programm der Erfüllung in erste Linie ein Programm der Steuern und Finanzen sein muß. Berücksichtigt ist das Treiben der deutschen Presse, die jetzt auf eine ganz unglaubliche Dummheit ihrer Leser spekulierend, täglich schreibt: Seht ihr, das kommt vom unterschreiben. Deutschland muß zahlen, nicht weil es unterschrieben, sondern weil es den Krieg verloren hat, und wenn die deutschen Soldaten selber so tun, als könnten sie etwas daran ändern, wird das jeder vernünftige Mensch mit einer Handbewegung abtun.

Von den Einnahmen des Reiches sind fortan für absehbare Zeit jährlich zwei Milliarden Goldmark an die Reparationskommission abzuführen. Dazu kommen dann die Erträge der Ausfuhrabgabe, so daß die öffentlichen Ausgaben des Reiches mit mehreren Milliarden jährlich belastet sind. Dieses Geld muß aufgebracht werden, oder, wenn es nicht aufgebracht werden kann, muß Deutschland in der Lage sein, vor aller Welt den bündigen Beweis dafür zu erbringen, daß die geforderten Summen eben in keiner Weise zu beschaffen sind. Man mag die Sache drehen und wenden wie man will, um die Notwendigkeit, dem Reiche neue ungeheure Einnahmequellen zu erschließen, kommt man in keiner Weise herum.

Es ist selbstverständlich, daß da jeder sozial gerichtete Mensch — er braucht deswegen noch nicht einmal Sozialist zu sein, zunächst an Abgaben des Besitzes denkt. Daß aus dem großen Einkommen und Vermögen herausgeholt werden muß, was herausgeholt werden kann, darüber sollte es überhaupt keinen Streit geben. Aber auch darüber soll man sich nicht täuschen. Würde man den reichen Leuten in Deutschland (vorausgesetzt, daß dies möglich wäre) ihr ganzes Einkommen bis auf ein proletarisches Existenzminimum konfiszieren, so würden die erzielten Beträge zur Deckung der Ausgaben noch nicht entfernt ausreichen.

Die Tatsache, daß wirklich große Summen von Art derer, mit denen man heute rechnet, von den Reichen allein nicht aufgebracht werden können, muß gerade dem marxistisch geschulten Sozialdemokraten am leichtesten begreiflich sein. Geld hat Wert nur als Tauschmittel zum Erhalt von Gütern, Güter können aber nur durch Arbeit hergestellt werden. Das Kapital bedarf zu seinem Bestand einer ewigen Regeneration durch die Arbeit, und es stellt gleichsam nur einen Stauweicher vor, in dem sich ein Teil der das Wirtschaftsleben durchströmenden Arbeitsprodukte ansammelt. Heute würde die vollständige Expropriation der Kapitalisten nicht entfernt dazu ausreichen, die Summe zu bezahlen, die Deutschland an die Entente schuldet. Und was wäre das Ergebnis? Das Ergebnis wäre, daß die von deutschen Arbeitern geschaffenen Produktionsmittel in den Besitz ausländischer Kapitalisten gerieten, daß die Arbeiter dann von Ausländern ausgebeutet werden würden, statt von Inländern. Damit wäre gar nichts gewonnen und vieles verloren, da die ausländischen Kapitalisten von der deutschen Gesetzgebung nicht so hart angefaßt werden können, wie gegebenenfalls die inländischen.

Das Ziel der deutschen Finanzpolitik muß sein, nicht die deutschen Produktionsmittel in die Hände ausländischer Kapitalisten zu liefern, denen dann die Reichsgesetzgebung ziemlich ohnmächtig gegenüber steht, sondern Zugewinn gründlich zu versteuern und all zu große Kapitalansammlungen zu verhindern. Das bedeutet eine kräftige steuerliche Erfassung der großen Einkommen und der großen Vermögen. Mit anderen Worten: Die ausbeutenden Schichten sollen einen erheblichen Teil der Arbeitsprodukte, die sie sich auf dem Wege der kapitalistischen Produktion aneignen, an das Reich wieder abgeben. Aber, daß damit das Reich die Summen nicht gewinnt, die notwendig sind, um die Reparationskosten zu bezahlen und zugleich den inneren Verwaltungsbetrieb aufrecht zu erhalten, ist schon gesagt worden. Um eine Besteuerung auch der mittleren und kleineren Arbeitseinkommen kommt man in keinem Fall herum.

Da entsteht die Frage, ob diese Besteuerung auf dem direkten Wege, durch Erhöhung der Einkommen-

steuer, oder auf indirektem durch Erhöhung der Abgaben auf Gegenstände des Massenkonsums erfolgen soll. Die Sozialdemokratische Partei hat in früheren Zeiten, unter ganz anderen Umständen, den direkten Steuern den Vorzug gegeben. Würde man aber heute an die Arbeitermassen die Frage stellen, ob sie lieber den Steuerlohnabzug auf 20, 25 oder noch mehr Prozent liegern, oder aber die Verteuerung von Tabak, Kaffee, Tee und auch unentbehrlichen Gebrauchsgütern in Kauf nehmen wollen, so wäre die Antwort ganz unzweifelhaft. Eine Erhöhung der Einkommensteuern für die kleineren Arbeitseinkommen bis ins Unendliche ist auf keinen Fall erträglich. Und so bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als gleichzeitig mit der Erhöhung und dem Ausbau der Besteuern auch in der indirekten Besteuerung, die die Massen zu tragen haben, noch weiter zu gehen als bisher.

Das sind Tatsachen, vor denen man die Augen nicht verschließen darf. Die Anwesenheit von Sozialdemokraten im Reichskabinett und der Einfluß der Sozialdemokratie im Reichstage muß den Massen die Gewähr geben, daß in ihrer steuerlichen Belastung nicht weiter gegangen werden wird, als unbedingt notwendig ist. Aber den Aposteln, die behaupten, sie könnten jährlich Milliarden in Sachgütern an das Ausland abführen, ohne denen etwas wegzunehmen, die diese Güter herstellen, muß gesagt werden, daß sie Narren oder Schwindler sind.

Erst auf Grund dieser Einsicht wird es möglich sein, den Kampf gegen die Steuerlast der bestehenden Klassen mit wirksamen Waffen zu führen. Denn daß dieser Kampf geführt werden muß, versteht sich von selbst, und er kann leicht eines Tages an den Punkt gelangen, wo nichts anderes übrig bleibt, als die Entscheidung des Volkes anzurufen. Der Reichstag hat schon die Beratung des Gesetzes über den Volkseinkommen begonnen, es ist leicht möglich, daß dieses Gesetz im Kampf um die Steuern zum ersten Male seine Anwendung finden wird. Auch durch Neuwahlen zum Reichstage könnte eines Tages die Entscheidung des Volkes angerufen werden. Darauf muß man für alle Fälle stets vorbereitet sein.

### Der Vormarsch der Engländer.

Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Opatowitz:

Eine kombinierte, englische Kampfabteilung hat heute morgen um 5 Uhr den Vormarsch nach Groß-Strehlitz angetreten. Es ist deshalb innerhalb der Interalliierten Kommission zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Die Situation ist dadurch sehr verwickelt, da in der Gegend von Groß-Strehlitz gestern abend zwischen deutschem Selbstschutz und den Polen schwere Kämpfe stattgefunden haben. Von französischer Seite wird behauptet, daß diese durch die Offensive des deutschen Selbstschutzes ausgelöst worden seien, eine Darstellung, die von den englischen Offizieren, die bereits gestern in der dortigen Gegend anwesend waren, aufs entschiedenste bestritten wird.

Die Engländer waren mittags noch nicht in Groß-Strehlitz angekommen. Sie mußten heute morgen den Vormarsch einstellen unterbrechen, da man sich innerhalb der Interalliierten Kommission über den Vorgang der Operationen nicht zu einigen vermochte. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen englischen und französischen Offizieren sollen sehr scharf zum Ausdruck gekommen sein. Im Prinzip hat man sich heute morgen über die Schaffung einer Neutralzone zwischen Deutschen und Polen geeinigt, wobei jedoch von englischer Seite die Bedingung gestellt und von den Franzosen nach anfänglich heftigem Widerstand angenommen wurde, daß der deutsche Selbstschutz die von ihm gegenwärtig gehaltenen Positionen besetzt halten darf. Die Schaffung der Neutralzone soll demnächst erfolgen, daß die polnischen Aufklärer von interalliierten Truppen zurückgedrängt werden sollen.

### Die bayerische Entwaffnung.

Der Bahn der bayerischen Regierung, die an die Reichsregierung nochmals heranzutreten, mit der Entente über die Auflösung der Einwohnerwehr zu verhandeln, scheint jetzt durch die Haltung der alliierten Mächte gehindert zu werden. Es bedurfte eigentlich keines besonderen Hinweises, daß sowohl Frankreich wie England jedes weitere Verhandeln bezüglich der Entwaffnungsfrage ablehnen würden, zumal bereits vor einigen Tagen die englische Regierung wissen ließ, wie sie endgültig zu der Entwaffnungsfrage steht. U. a. hätte man das auch in Bayern wissen sollen und man hätte sich jenen Korb ersparen können, der jetzt von den Ententemächten abgewiesen wird. Die britische Regierung hat dem Kabinett Kahr inzwischen bereits nochmals ihre Auffassung durch den britischen Botschaftsrat in folgender Form übermitteln lassen:

Ich bin beauftragt, kategorisch zu erklären, daß die Anwendung der Sanktionen nur vorzunehmen werden kann, wenn von Bayern die im Ultimatum geforderten Bedingungen zeitlos erfüllt werden. Die Bedingungen enthalten, wie bekannt, die Forderung sowohl der Entwaffnung als auch der Auflösung der Einwohnerwehren.

Eine ähnliche Verlautbarung soll auch die französische Regierung durch ihre Botschafter Berlin mitteilen lassen.

### Wirths Programmrede.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Die Programmrede des Reichskanzlers Wirth zeigte an mancher Stelle, daß der Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung nicht ohne Wirkung geblieben ist. Die Unruhe bei den Deutschen und eine gewisse Verlegenheit auf den Bänken der deutschen Volkspartei bewiesen, daß die sozialistisch beeinflussten Teile des Wirthschen Programms bei den Rechtsparteien starkes Unbehagen hervorgerufen haben. Uneingeschränkte Zustimmung bei jedem Sozialdemokraten müssen die außenpolitischen Grundlinien des neuen Reichskanzlers finden, die endlich die deutsche Reichspolitik wieder von den nationalpolitischen und phrasenhaften Entgleisungen befreit zeigten, von denen unter dem Einflusse der deutschen Volkspartei im vergangenen Jahre leider manches zu spüren war. Auch die Bemerkungen über Oberschlesien waren klar, friedlich und doch fest und in ihrem entschiedenen Auftruf an die Pflichten der Entente wirksam. Geischt stellte Wirth die ober-schlesische Diktatur des Insurgentenhauptlings Korfanty den demokratischen Besatzungen der Ententestaaten gegenüber und sagte den westeuropäischen Staatsmännern, daß sie in Oberschlesien zu zeigen hätten, ob es ihnen mit ihrer Demokratie wirklich ernst sei. Ebenso findet die Wendung gegen die noch bestehenden Ausnahmebestimmungen in Ostpreußen und in der Provinz Sachsen unseren Beifall. Es waren die sozialistischen Kabinettsmitglieder, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangten. Hoffen wir, daß die preussische, leider rein bürgerliche, Regierung den Mut findet, sich diesem Teile des Programms der Reichsregierung anzuschließen.

Leider können wir diese uneingeschränkte Zustimmung dem Finanzprogramm des neuen Kabinetts nicht zollen. Was der Reichskanzler zu der Frage sagte, wer denn nun eigentlich die 50 Papiermilliarden jährlich zur Erfüllung unserer Verpflichtungen an die Entente aufbringen soll, war reichlich unklar. Im Gegensatz zu den Kommunisten, die während der Rede des Kanzlers nur immer wieder das eine Wort „Annette“ brüllten, interessiert uns aber die Steuerfrage, die an den Lebensnerv der breiten Volksmassen rührt, am meisten. Der sozialdemokratische Druck hat nun allerdings den Kanzler veranlaßt, in seiner ganzen Rede einen Satz einzuflechten, der den Volksgenossen eine starke Belastung ankündigt, die im Besitze von Geldwerten (also vor allem Produktionsmitteln) von den Wertveränderungen des Papiergeldes nicht oder nur sehr wenig betroffen worden sind. Er dachte dabei wohl an die Pläne des sozialistischen Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt, der eine Beteiligung des Reiches an die Dividenden geeigneten Industrien und Vorhypothesen zu Gunsten des Reiches auf ländlichen und städtischen Grundbesitz propagiert. Die Erklärung des Reichskanzlers war aber an dieser Stelle schwammig und ließ jeden Plan vermissen. Dagegen konnte er die großen indirekten Steuervorlagen als vollkommen fertiggestellt ankündigen. Die beiden bürgerlichen Parteien des Kabinetts werden wohl schon durch die heutige Rede des Sozialdemokraten Meißner erfahren, wenn sie es noch nicht wissen sollten, daß hier bald Farbe bekannt werden muß. Die Sozialdemokratie ist ganz und gar nicht gewillt, dem Volke ein Steuerbündel von indirekten Steuern auf den Massenverbrauch zu präsentieren und dann seelenruhig abzuwarten, bis die Gesetzgebung für den Eingriff in die Vermögenssubstanz nach Monaten ausgearbeitet werden, dann jagte an das Parlament kommen, verschleppt und vielleicht überhaupt zum Scheitern gebracht werden, während längst auch der bescheidenste Verkäufer von Genugmitteln aus seiner schmalen Börse geopfert hat. Wir müssen so schnell als möglich Klarheit gewinnen, ob die beiden bürgerlichen Parteien im Kabinett neben indirekten Steuern auch sehr kräftige Besteuern bewilligen, die auch einem Sozialdemokraten die Zustimmung zu den unvermeidlichen indirekten Steuern ermöglichen können.

Die sehr allgemein gehaltene Programmrede des neuen Kanzlers ließ die großen Schwierigkeiten finanzieller und wirtschaftlicher Natur nur in undeutlichen Umrissen erkennen. Die Politik der Sozialdemokratie wird die Bergelassen, die dem Volke drohen, rücken und die Frage, wer sie tragen soll, klar beantworten lassen müssen.





Hausfrauen, verlangt nur

# Dr. Dettler's Backpulver

das altbewährte



## Familiennachrichten

Am Montag, 30. Mai, verschied unser Mitglied  
**Frau Auguste John**  
 aus Deutsch-Lissa  
 im Alter von 64 Jahren. 2389  
 Ein ehrendes Andenken bewahren für  
 Die Mitglieder der freiwilligen Sterbekasse des  
 Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands,  
 Zahlstelle Breslau.  
 Beerdigung: Donnerstag, den 2. Juni, nach-  
 mittags 3 Uhr, in Deutsch-Lissa.

Habe mich  
**Aisenstraße Nr. 36**  
 als  
**prakt. Aerztin**  
 niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr vor-  
 mittags, von 2-4 Uhr nachm., Sonntags 9-10 Uhr.  
 Privat- u. Kassenpraxis. — Telefon Ring 1940.  
 Dr. med. **Ella May.**

## Arbeitsmarkt

Für meine Knabenabteilung suche ich per  
 sofort oder später eine branchenkundige,  
**tüchtige Verkäuferin.**  
 Nur Damen, welche schon einige Zeit in  
 gleichen Abteilungen selbständig gearbeitet  
 haben, wollen sich schriftlich melden unter  
 Angabe der Gehaltsansprüche. 2384  
**S. Guttentag**  
 Herren- und Knabenkleiderfabrik  
 Breslau I, Altbüßerstraße 5.

Per sofort oder später suche ich einen  
 jüngeren,  
**tüchtig. Verkäufer**  
 der durchaus branchenkundig sein muß.  
 Ich lege besonderen Wert auf angenehmen  
 Umgang mit dem kaufenden Publikum und  
 auf selbständiges Auftreten. — Nur schriftliche  
 Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbitte  
**S. Guttentag**  
 Herren- und Knabenkleiderfabrik  
 Breslau I, Altbüßerstraße 5.

**Zuschneider**  
 Kletter Zeichner, der schon jahrelang als solcher in  
 größeren Betrieben tätig war, zum sofortigen be-  
 ruhigen Eintritt gesucht. Schriftliche Offerten und  
 Zeugnisabschriften sind zu richten an: 1067d  
**Georg Friedländer**  
 Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik  
 Reuschestraße 37/38.

**Eine Stenotypistin**  
 welche nach eingeübter in Schreibmaschine, Franz-  
 'Continental', einwandfrei zu schreiben,  
 wird für die Zeit ab 15. Juni bis 6. Juli d. J.  
 zur Ausschilfe gesucht.  
 Meldungen erbeten (persönlich vorzulegen) im Büro  
 des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Gewerkschafts-  
 haus Zimmer 80, Margaretenstraße 17, täglich in der  
 Zeit von 10-12 Uhr vorm. u. 4-6 Uhr nachmittags.

**Zeitungsträgerinnen**  
 für alle Stadtteile (miter Vikarier) sofort gesucht.  
 Verlag der „Volkswacht“.

**Stenotypistin**  
 1. Kraft (Debettschreiberin) sofort eventuell  
 später gesucht.  
 Vorstellung zwischen 5-6 Uhr nachmittags.  
**Anzeigen-Expedition Tischler,**  
 Hammerstr. 54.

**Tüchtiger Bader**  
 der Stunde zum so-  
 fortigen Eintritt gesucht.  
**Heinrich Pätzold,**  
 Aufhäuser, Reuschestr. 31.

Spezialerzieher in  
 der „Volkswacht“  
 den größten Erfolg

Bereift v. 4. Juni  
**Dr. Flöter**, Mathiasstr. 11.  
 In den meisten Fällen  
 Schmerzloses Zahnziehen!  
**Zähne von 8 Mk. an**  
**Füllung von 4 Mk. an**  
**R. Barthelt, Poststr. 1**  
 Ecke Ohlaustr.  
**Zähne 6 M. schriftl. Garantie.**  
 Krause, 20 jährige Praxis  
 Ohlaustraße 70.  
 Reparaturen sofort!

**Ausschneiden**  
 Kauf! Verkauf!  
 höchste Beilehnung  
 von Brillanten und  
 Werten jeder Art  
 von **Johnenfeld**  
 Ohlaustr. 108/109  
 Ohlaustr. 108/109  
 Ohlaustr. 108/109

**Bevorz.**  
 ein Anzug kaufen  
 übergehe. Sie sich  
 über meine bill.  
 Stoffe, beste Ver-  
 arbeitung, gar-  
 antier etc.  
**Berth. Schubert**  
 Gartenstraße 12.

**Wöbel**  
 auf Kredit  
 einzelne Stücke,  
 ganze Einrichtungen  
 auch gegen Bar-  
 empfiehlen 2374  
 preiswert u. geliebt  
**Karsunky & Co.**  
 Rothenhaferstraße 2, L.

**Frauen**  
 und Mädchen keine Sorge bei  
 Ausbleiben und Störung der  
**Monatsregel.**  
 Reine tadellos bewährte,  
 erprobte, unerschöpfliche  
 Respirationstherapie u.  
 Lee's bringen Ihnen in jeder  
 Lage  
 ohne Verunstaltung.  
 (Siehe schon in einigen  
 Stunden!) Schreiben Sie mir  
 sofort. Versand per Nachmah.  
**Versandhaus Rabiger**  
 Breslau 13, Augustenstr. 145.

**Damen-  
 Hüte**  
**Kinder-  
 Hüte**  
 2308  
**Kaestplatz 3**  
 1 Treppe

**Bisse**  
 bei allen Bisswunden  
 stets die Insekten  
 unserer Zeitung zu  
 berücksichtigen.

**Mutter  
 und Kind**  
 von Georg Sticker  
 Wie man heilte Gegen-  
 stände mit Kindern  
 behandeln kann.  
 Gebunden 1,25 Mark.  
**Verlag Volkswacht**  
 Hammerstr. 54.

**Tüchtigen  
 Wagenfahler**  
 haben 2370  
**Otto Beckmann & Co.,**  
 Lauenburgerstraße 124.

**Seinplätzerin**  
 sucht Stellung in Buch-  
 handlung oder großer Buch-  
 druckerei. Offerten erbeten an  
 Maxime Nowack & Sohn,  
 Grünberg, Eckl., Burgstr. 2.

Nicht nur **Preisabbau** sondern eine

# vollständige Umwälzung

— in Bezug auf Preise —  
 bedeutet mein untenstehendes Angebot in

# Herren-Stoffen und Damen-Kostümstoffen.

Zum Verkauf gelangen nur wirklich  
**reelle und erprobte Qualitäten**  
 in reichhaltiger Auswahl.

<b>Karos</b> schwarz-weiß, 140 cm breit	Mark 100.—, 65.—, 45.—, 39.—, 30.—	<b>26.—</b> per Mtr.
<b>Cheviot</b> blau, 140 cm breit	Mark 185.—, 110.—, 85.—	<b>34.—</b> per Mtr.
<b>Raglanstoffe und Covercoat</b>	Mark 145.—, 110.—, 90.—	<b>60.—</b> per Mtr.
<b>Herren- und Damenstoffe</b> bunt, per Mtr. von		<b>35.—</b> Mk. an

## Ganz besonders günstig!

1 Posten Restkupons zu einem Anzug ausreichend

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
<b>1.20—</b>	<b>1.50—</b>	<b>1.90—</b>	<b>2.40—</b>

**Abteilung für Maßanfertigung**  
 Garantie für beste Verarbeitung und tadellosen Sitz

## Maßanzug:

Serie I **490.—** Serie II **575.—** Serie III **650.—** Serie IV **750.—**

**Großes Lager in fertiger  
 Herren-Bekleidung**

# N. Steinitz jr.

**Albrechtstraße 57**

2. Haus-vom Ring. Gegründet 1888.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. Juni.

Unsere Gegner, die Volkswacht und Oberschlesien.

Im allgemeinen klammert man sich nicht sehr daran, was unser Gegner von rechts, ganz rechts und ganz links über die Volkswacht sagen und schreiben. Doch über unsere Haltung in der ober-schlesischen Frage äußern sich jetzt mit besonderer Wut beinahe gleichzeitig die „Schlesische Zeitung“ und die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“.

Es schweben vielmehr nur Erwägungen wegen der Neugestaltung der sich auf den Krankenkassenwahlen aufbauenden weiteren Wahlen zu den Versicherungsbehörden und den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalten.

Die Neuwahlen der Krankenkassenvertreter.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt den Befehl erteilt, daß es nicht beabsichtigt, einen einheitlichen Zeitpunkt für die Vornahme der Neuwahlen in den Organen der Krankenkassen zu bestimmen.

Die letzten Wahlen der Krankenkassenorgane fanden gegen Ende des Jahres 1918 statt. Da die Amtsdauer allgemein auf vier Jahre festgesetzt ist, hätten müssen schon 1917 wieder Neuwahlen vorgenommen werden.

Schon hieraus ergibt sich, daß es besser gewesen wäre, es würde ein möglichst einheitlicher Zeitpunkt für die Wahlen festgelegt worden sein.

Die Wahlen haben allgemein und jetzt im Besonderen eine große Bedeutung. Erstens besitzen die Krankenkassen noch ein ziemlich großes Maß von Selbstverwaltungsgewalt.

Im Besonderen haben die Wahlen eine größere Bedeutung, weil die Auslese der Vertreter hier und da eine bessere sein muß, als sie bisher war.

man, weiter kommt die Übertragung gewisser Geschäfte der Arbeitslosenversicherung auf die Krankenkassen usw.

Soweit bis jetzt schon in vereinzelten Orten die Neuwahlen stattgefunden haben, war die Wahlbewegung sehr lebhaft.

Unterstützung langfristiger Erwerbsloser. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm einen Antrag der Unabhängigen an, der besondere geblidte Beihilfen an Gemeinden für langfristige Erwerbslose, die mehr als 26 Wochen erwerbslos sind, vorschlägt.

Sozialistische Studentengemeinschaft Breslau. Am 31. Mai fand in der Expedition der „Volkswacht“ abends 8 Uhr eine Mitgliederversammlung der Sozialistischen Studentengemeinschaft statt.

Milch mit 75 Prozent Wasserzusatz. Eine exemplarische Strafe verhängte jetzt das Breslauer Schöffengericht gegen die Milchhändlerin Bertha Gerlich aus Groß-Maschwitz.

Abkündigung Jungsozialisten! Montag, den 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses: Vollversammlung.

Die Kautschuk-Gesellen vor dem Reichsgericht. Die von der Breslauer 2. Strafkammer verurteilten Kautschuk-Gesellen Walter Biskup und Brestka, hatten gegen das gegen sie ergangene Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Siebtisch-Theater. Sonnabend, abends 7.15 Uhr geht zum ersten Male neuinszeniert die Operettenposse „Der Jagdbaron“ von Bordes Milo, Haller und Wolff, Musik von Walter Kollo in Szene.

Die Kasperrung in der Buchdruckerei W. Stenzel (Jah. Steintz), Sandstraße, ist beendet.

Der Monismus-Bund hält Freitag, den 3. Juni, abends acht Uhr, im großen Saale des Kasino, Neuz-Gasse-22, einen Vortrag des Herrn Lehrer Franz Faulhaber, Freiburg in Schlesien, über „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft“.

Hungerland.

Von Georg Werner.

81 (Nachdruck verboten.) Wilhelm wollte die Gewichtsstücke abladen, aber Raupach sagte zu ihm: „Lach sie liegen.“

Gleichzeitig brachte er auch schon einen vollen Wagen, so daß Wilhelm keine Zeit hatte, die bereits angefangenen Gewichtsstücke herunterzuwerfen.

Wilhelm und Raupach starrten angestrengt in den Berg hinaus. Da erkante die Stimme des Steigers, der, als er Wilhelm's Ruf gehört, vom Gefell gesprungen und sich an den Stütz gebrückt hatte.

Bei der Untersuchung des Unfalles durch die Bergbehörde, deutete Steiger Angler an, daß ein Rodeant vorzuliegen scheint. Wilhelm und Raupach wurden aufs schärfste verhört.

Da ihm Karl gut gefiel, so wollte er diesen zu einem tüchtigen Bergmann heranziehen. Der Eintritt in den unterirdischen Grubenbetrieb erfolgte daher für Karl unter ganz anderen Bedingungen als bei Wilhelm.

Nach dem Verhör konnte Wilhelm gehen. Raupach aber, der bereits gefürchtet hatte, um nach Westfalen zu ziehen, wurde verhaftet.

Die Verhaftung erregte unter den Bergleuten, gleich, ob es Reichstreu oder Verbändler waren, böses Blut. Raupach war als ein guter fleißiger Junge bekannt.

Durch seinen tüchtigen Umgang mit den anderen Büro-Böglingen lernte Karl den Vater des einen kennen. Der war Steiger und sein Sohn sollte auch Steiger werden.

Steiger Günther hatte schon das öfteren über die Frage nachgedacht, welche Lehre ein junger Mann durchmachen müsse, um ein tüchtiger Steiger zu werden.

Karl wurde sofort einem älteren, erfahrenen Zimmerhauer, namens Thiele, unterstellt. Während andere junge Bergleute die

Ventilatoren drehen mußten, oder in den Pfeffern Kohlen schaufelten — alles geisttötende Arbeiten, die weiter nichts als Fleiß erfordern — erhielt er die abwechslungsreichste und interessanteste Tätigkeit, die es im Grubenbetriebe gibt.

Der Verbauer Thiele war ein Original. Nachdem er das Zimmermannshandwerk erlernt und eine Reihe von Jahren ausgeübt, war er vor zwei Jahrzehnten Bergmann geworden.

\*) Das Gefell am Boden der Strede.

## Technische Messe und Maschinenmarkt.

Zur Vorbereitung der technischen Messe und des landwirtschaftlichen Maschinenmarktes vom 2. bis 5. Juni, ist Handelsminister Fischek und ferner Ministerialdirektor von Schönbach als Vertreter des Reichswirtschaftsministers hier eingetroffen. Gestern gegen 5 Uhr versammelten sich ein Kreis geladener Gäste, darunter u. a. Oberpräsident Zimmer, Regierungspräsident Fänge, Vertreter von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk im Vortragssaal der Jahrhunderthalle. Der Vorsitzende der Messegesellschaft, Stadtrat Leh, begrüßte den Handelsminister und den Vertreter des Reichswirtschaftsministers sowie die Vertreter des Reichs- und Staatsbehörden. Trotz der Kämpfe in Oberschlesien, so führte der Redner etwas aus, hat sich die Messegesellschaft entschlossen, die Messe stattfinden zu lassen, als Zeichen des Erstarkens unserer wirtschaftlichen Kraft und unserer unbeeinträchtigten Willens, wieder emporkommen. Das könne nur durch Zusammenfassen und Zusammenarbeiten aller Kräfte gelingen. Was hier gelte, sei nicht im Interesse Breslaus oder Schlesiens, sondern zum Wohle des ganzen Vaterlandes und dazu sei eine weitgehende Unterstützung des Reiches nötig. Beantworte für die Breslauer Messe sei eine einmalige Zuwendung von zehn Millionen Mark für die dringend nötigen Erweiterungsbauten und eine jährliche Unterstützung von einer Million Mark. Er hat um Unterstützung dieser Anträge durch die Reichsbehörden. Direktor Wolf gab einen geschichtlichen Überblick über die Messe und Erweiterungen der gegenwärtigen Veranstaltung. Dann folgte ein Rundgang durch die reichhaltige Ausstellung, bei dem Handelsminister Fischek lebhaftes Interesse bekundete. Beim Eintritt in die Jahrhunderthalle begrüßte die Gäste Breslaus Orgelkapelle.

Ein erster Rundgang durch die Messe zeigt ein erstaunlich lebhaftes geradezu glänzendes Bild. Die Beeinträchtigung der Verhältnisse durch die oberirdischen Unruhen scheint die Besucher wenig oder garnicht abgelenkt zu haben. Besonders umfangreich und bunt ist die Abteilung für landwirtschaftliches Maschinenwesen. Von besonderem Interesse für unsere Leser werden in der Kunstgewerbeausstellung einige Musterzeichnungen billiger Zimmer und Wohnungen sein. Eine vollständige Würdigung der Ausstellung, deren Katalog, die Anlagen abgedruckt, im kleinen Druck 132 Seiten umfaßt, ist nach einem einmaligen Rundgang auch garnicht möglich.

Am Abend hatte die Messegesellschaft die behördlichen Vertreter und die Vertreter der Presse noch zu einem kurzen einfachen Beisammeln vereint. Stadtrat Leh hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auch ein Telegramm des Reichspräsidenten verlesen konnte, das die Bedeutung der Ausstellung für den deutschen Osten würdigt. Handelsminister Fischek bedachte in einer längeren Rede, in der er der Sorge um Oberschlesien Ausdruck gab und unser friedliches Recht auf das deutsche Oberschlesien forderte. Der Minister streifte kurz auch die neuen Verhandlungen durch die kommenden Stenographen des Reiches und stellte sich auf den Standpunkt, daß der härteren Belastung auch eine größere Bewegungsfreiheit der Unternehmer in Handel und Gewerbe entsprechen müsse. Die Regsamkeit des ostdeutschen Gewerbetreibenden, wie sie sich bei der Messe zeige, solle die Unterstützung der ostdeutschen Staatsregierung nicht vermissen. Aus den weiteren Ansprüchen sei eine Ermüdung des Vorsitzenden des Verbandes der Schlesiens Presse, Dr. Schaffner erwähnt, der in kurzen Dankworten um Verständnis für die Arbeit der Presse warb.

### Unhöfliches Verhalten.

Eine Schankwirtin von der Claassenstraße erregte am 16. Januar dadurch auf dem Hauptbahnhof öffentliches Versehen, daß sie sich in Begleitung von zwei Engländern sehr unhöflich benahm. Die Engländer, der eine in Zivil, der andere in Uniform, hatten bei ihr geschickt, und waren nun in sehr angeregter Stimmung. Sie tanzten ihren Nationalhymnen und äußerten sich über die unheimliche Weise, was sich die auch gefallt ließ. Da zur damaligen Zeit viele Heimmattreue unseren Schahhof durchführten, um in Ostpreußen ihre Stimme abzugeben, wurde auf die Festhaltung der Personaler der Frau gebunden. Sie hat sich heimlich mit einem Engländer verheiratet. Wegen groben Unsinns und Erregung öffentlicher Mergernisse hat sie einen Strafbefehl über 4 Wochen Gefängnis erhalten. Auf ihren Einbruch beschäftigte sich jetzt das Schöffengericht mit der Sache. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung zu 600 Mark Geldstrafe.

\* Nichtpreise für Butter. In Breslau hat sich aus Versehen von Erzeugern und Handelsfreier unter Vorsitz des Direktors des Reichswirtschaftlichen Instituts der Landwirtschaftskammer eine Butternotierungskommission gebildet, die bis auf weiteres allwöchentlich Butternotierungen herauszugeben wird. Als Erzeugerpreis wurde am 1. Juni festgelegt: Koffereibutter Qualität I: 2000-2200 Mark, Qualität II: 1800-2000 Mark für 50 Kilogramm. Für abfallende Butter Preis nach Qualität. Die Preise verstehen sich einschließlich Verpackung frei Breslau.

\* Im Annapark findet heute, Donnerstag abend, die Venezianische Nacht an Veranlassung des technischen Personals vom Stadttheater unter Mitwirkung des belmischen Solliquoartetts statt.

\* Unbekannte weibliche Wasserleiche. In der sogenannten 2 Pfennig-Brücke über die Ohle bei Morgenau wurde am 31. Mai, vormittags, die Leiche einer etwa 20-25 Jahre alten weiblichen unbekanntes Person gelandet, die mittelgroß, blond und mit einem Hemd bekleidet war.

\* Beim Baden ertrunken. Am 1. Juni früh ist an der Werderbrücke die Leiche des Goldarbeiters Alfons Hilg aus der Oder gelandet worden, der vor einigen Tagen beim Baden ertrank. Der Werderstraße 85 wohnhafte, 23 Jahre alte, Mann war noch unverheiratet.

\* Fünftägiger Aufenthalt eines Knaben. Am 1. Juni war der Aft-herbstfrage bei seinen Eltern wohnhafte 9 Jahre alte Schüler Paul Glühert an dem Balkon des Hauses beschäftigt; dabei stürzte er über die Brüstung hinab und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde sofort in das Mischeligen-Hospital überführt, verstarb aber dort alsbald an den Folgen des erlittenen Schädelbruchs.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Der erste Reichsarbeiterportag in Tschansch.

\* Sämtliche Arbeitervereine, die dem Ortsrat Tschansch und Umgebend angeschlossen sind, begingen am 29. Mai, den Reichs-Arbeiter-Sportag.

Schon frühzeitig wurden die Volksgenossen, aber auch die Spieghürger durch Musik aus dem Schlafe geweckt. Das danach abgehaltene Radrennen des Radfahrerbundes „Solidarität“, Ortsgruppe Tschansch, sowie die Stadttennisläufe des Kraft-Sportvereins „Sturm“-Tschansch, „Heros“-Breslau und „Felsenfest“-Alein-Sagenitz zeigten, daß auch der Arbeiter tüchtig ist im Sport Gutes zu leisten. Im Nachmittage marschierte ein prächtiger Festzug mit drei festlichen Radfahrern „Sturm“ und beide Gelangereine „Eiche“ und „Morgenröte“, gemischter Chor durch Klein- und Groß-Tschansch nach Brodau, wo auf freiem Platze die verschiedenartigsten Vorstellungen stattfanden. Besonders hervorzuheben muß die Turnerei und die Gelangereine werden, aber auch die anderen, sämtlich noch jungen Vereine, boten Großartiges. In drei Sätzen fand dann Tanz statt, unterbrochen von Gesangsveranstaltungen, Reigenfahrten usw. Jedenfalls ein Tag, worauf die Arbeitervereine des Ortsrats Tschansch und Umgebend stolz sein können.

Allen den Helfern, die tatkräftig mitgearbeitet haben, auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

\* Maria-Hölzer, Straßenraub. Als am Sonntag, den 29. Mai, abends gegen 11 Uhr der Gastwirt Johann Curt Müller aus Maria-Hölzer mit seinem Fahrrad von Groß-Rohrborn nach Hause gefahren kam, wurde er unweit der Lohbrücke von einem Kinde vom Rade gestoßen. Der Straßenräuber stürzte sich sofort auf Müller und versuchte, ihm sein Fahrrad zu entwenden. Es entspann sich zwischen beiden ein schwerer Kampf. Der Wegelagerer zog seinen Revolver und schrie: „Hände hoch oder ich schieße dich tot“. Trotzdem ließ sich der Angefallene sein Rad nicht entziehen, und rief um Hilfe. Pünktlich kam noch ein zweiter mit einem unbedeutenden Rade angefahren und schlug sofort mit einem harten Gegenstand, jedenfalls Schlagring, auf Müller ein. Jetzt gelang es den Räubern, das Rad zu entwenden. Sie schwangen sich auf die Räder und fuhren in der Richtung Groß-Rohrborn davon. Müller ließ ihnen nach, um sein Rad zu retten, da schrie einer: „Schieh doch den Hund tot“. Darauf fielen zwei Schüsse. Müller wurde am Oberkörper schwer verletzt und konnte sich nur mühsam nach Hause schleppen, wo er nun daratberlegt. Für Wiedererlangung des Rades ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Das Rad hat folgende Beschreibung: Marke Triumph Nr. 277 137, fast neu, schwarzer Gummi und mit goldenen Verzierungen versehener Rahmenbau, gelbe doppelte Felgenstreifen, Mantel 28x11/4, brauner Sattel und Leuchte, nach oben gebogene Lenkstange. Es wird dringend gebeten, zweifelhafte Angaben an den Amtsvorsteher in Maria-Hölzer oder an die Staatsanwaltschaft in Breslau zu richten. Unkosten werden vergütet.

## Aus der Provinz Schlesien.

### Der Waldenburger Bergarbeiterstreik.

Die Sitzleitung schreibt uns: In einem großen Plakat teilt der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens der Arbeiterschaft mit, daß die Werksbesitzer gar nicht daran denken, mit den Arbeitern zu einer Einigung zu kommen. Die Kosten für das Plakat hätte der Verein sparen können.

Der Standpunkt der Unternehmer ist bekannt. Es war nur etwas unter Wille, zu einer Verständigung zu kommen, bei diesen vorhanden gewesen, würden wir den Streit in Niederschlesien nicht haben. In diesem Plakat wird behauptet, von verschiedenen Seiten werde geflüstert die Auffassung verbreitet, die Reichsregierung beabsichtige Einigungsverhandlungen aufzunehmen. Dies sei falsch und eine bewusste Irreführung der Arbeiterschaft. Um diese Behauptung zu widerlegen, bezieht sich das Plakat auf eine Erklärung des Reichsarbeitsministeriums, die auszugswiese wiedergegeben wird. Demnach steht das Reichsarbeitsministerium keine Möglichkeit, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen und hofft, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß es am besten sei, die Arbeit wieder aufzunehmen. Das Reichsarbeitsministerium läßt sich, die Gewerkschaften haben den Streik anerkannt und werden alles daran setzen, ihn zugunsten der Arbeiter durchzuführen.

Im Gegenlag zum Reichsarbeitsministerium steht das Reichswirtschaftsministerium auf dem Standpunkt, daß es eine Möglichkeit gibt, den Forderungen der Bergarbeiter im weiteren Maße, als der Schiedspruch vorsieht, nachzukommen. Es hält das im Schiedspruch Gebotene für zu wenig.

Wie sieht es nun mit der Behauptung der Unternehmer, die Arbeiter werden bewußt irre geführt, aus? Unmittelbar nach dem der Streik ausgebrochen war, haben die Provinzialbehörden zwischen den beiden Parteien zu vermitteln versucht. Ihre Bemühungen scheiterten an dem Standpunkt der Unternehmer. Der Regierungspräsident hat dann in Berlin eine Aussprache mit dem Arbeitsministerium gehabt. Nach dieser Aussprache ließ der Regierungspräsident den Parteien durch den Landrat mitteilen, daß das Arbeitsministerium bereit sei, einen Vertreter zu Verhandlungen zu entsenden. Die Verhandlungen sollten in Breslau stattfinden und die Parteien müßten bevollmächtigte Vertreter entsenden. Die Arbeitervertreter haben sich sofort zu Verhandlungen bereit erklärt. Anders die Arbeitgeber. In dem Plakat heißt es:

Den Grubenvertretern war es unverständlich, daß das Reichsarbeitsministerium, das am 18. Mai den belmischen Schiedspruch gefaßt hatte, nun plötzlich Verhandlungen aufzunehmen bereit sei, die doch nur auf einer anderen Grundlage als der des eben erst abgegebenen Schiedspruches hätten aufgenommen werden können.

Und weil es die Werksbesitzer nicht fassen konnten, daß Verhandlungen stattfinden sollten, denn dann hätte es ja zu einer Verständigung kommen können, schiffen sie einen Vertreter zum Reichsarbeitsministerium. Dieser hat die Erklärung mitgebracht, das Reichsarbeitsministerium habe keine Veranlassung, durch Aufnahme von Einigungsverhandlungen in die Streiklage einzugreifen, da es unbedingt auf dem Boden des von ihm gefällten Schiedspruches stehe. Wir haben keine Veranlassung, anzunehmen, daß der Regierungspräsident von Breslau ohne Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums die Mitteilung an die Parteien gelangen ließ. Es ist vielmehr anzunehmen, daß das Reichsarbeitsministerium seine Stellungnahme geändert hat, nach dem der Vertreter der Arbeitgeber in Berlin vorstellig geworden war. Es wäre das nicht das erste Mal. Wir erinnern an den Streik der Metallarbeiter in Weimar, wo das Reichsarbeitsministerium einen Schiedspruch fällte. Die Arbeitgeber aber erklärten, der Schiedspruch geht uns gar nichts an, und das Reichsarbeitsministerium hat nichts getan, um seine Stellung zu wahren.

Aus dem Plakat des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß die Arbeitgeber keine Verhandlungen wollen. Den Behörden aber, die im Interesse unserer Volkswirtschaft sich bemühen, den Streik beizulegen, bewußte Irreführung der Arbeiterschaft vorzuziehen, kennzeichnet den Schamlosigkeitstandpunkt der Unternehmer. Der Zweck des Plakats ist, die Bergarbeiterchaft wankelmütig zu machen, die Arbeiterschaft gegeneinander aufzufahren. Wir aber rufen euch zu:

Halte fest, in der Einigkeit liegt unsere Macht!

# Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 1.

Die größte Auswahl in „edlen blauen Kaffees“ ermöglicht eine Hebung des Geschmacks; deshalb haben wir unsere Rostkaffees jetzt in Qualität verbessert, ohne einen höheren Preis zu verlangen. Wir bitten die geehrten Kunden unsere Rostkaffees jetzt zu probieren. Das Beste, was wir bieten können, heißt „Stiebler's Karlsbader Mischung“ à la Papp 1 Pfund 32.- Mk. Feiner empfehlenswert: Nr. 5 Plantagen-Mischung Pfd. 30 Mk. Nr. 4 Zentral-Amerik.-Mischung Pfd. 25 Mk. Nr. 3 Mischung nach Wiener Art Pfd. 25 Mk. Preiswerte Konsum-Kaffees Nr. 2 24 Mk. Nr. 1 22 Mk. Nr. 0 20 Mk. An Großverbraucher das 9 Pfund-Postkollo Kaffee portofrei. Verpackung unberechnet. Verlangen Sie unsere neueste Preisliste!

Verzichten Sie nicht mit Rücksicht auf die unabweisbar zu erwartenden Zollerhöhungen auf Kaffee und Tee zu versorgen. Die Finanzminister der Länder besitzen bereits in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsministers über die Durchführung neuer Konventionen. Hauptgeschäft: Zwingerplatz 3 Filialen in allen Stadtteilen.

Sozialdemokratie und Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Die Reichsregierung ist auf der Höhe der Zeit. Die Reichsregierung ist auf der Höhe der Zeit.

## Technische Messe

52. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt 2.-5. Juni.

Die Eintrittspreise sind wie folgt festgesetzt: Donnerstag, den 2. Juni, Mk. 10.- Freitag, „ 3. „ „ 2.- Sonnabend, „ 4. „ „ 2.- Sonntag, „ 5. „ „ 3.-

Dankkarten werden nicht ausgegeben. Der Katalog kostet Mk. 5.- Der Vorverkauf findet an folgenden Stellen statt: Breslauer Pakefahrt-Ges., Schweidnitzer Stadtgraben 13. Norddeutscher Lloyd, Neue Schweidnitzerstraße 6. Fremdenverkehrs-Verein, am Hauptbahnhof 1. Verkehrsbüro Barasch, Ring. 2126

Das der Suchen tüchtig gefür. Sinner Backpulver. Nimm nur Sinner-Qualität! Para-Likör Sinner A-G. Karlsruher-Graben 11/12

EMU 52. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt. Technische Messe Kleinsiedlungen \* Baumesse Bürobedarfs-Messe Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung Sondergruppen Das schöne Buch \* Moderne Plakate 2.-5. Juni 1921 Ausstellungspark Scheitlig





# Unterhaltung

## Blut.

Novelle von Emilie Zola.  
(Schluß.)

Und an mir vorbei begann die ewige Flucht. Der Hastig kätzte sich auf die Schwabe, die Schwabe ergriff in ihrem Flügel die Mäde, die Mäde setzte sich auf den Lehnam. Vom Mäde bis zum Löwen schritten sich alle Wesen bedroht. Die Welt hieß sich in den Schwanz und fröhlich ewig auf.

Die Natur selbst wurde vom Entsetzen erfüllt und fiel in Krämpfe. Die reinen Linien des Horizonts zerbrachen. Die Morgen- und Abenddämmerungen zeigten blaues Gewölke; die Gewässer ergossen sich in ewigen Schlägen, die Bäume verzerrten ihre Zweige und warfen jedes Jahr verwehnte Blätter zur Erde.

Als Elberg schwebte, erschien Clerian. Er setzte sich zwischen seine beiden Gefährten und sagte:

Ich weiß nicht, ob ich das geträumt habe, was ich euch jetzt erzählen will, aber ob ich's wirklich erlebt habe, soviel Wirklichkeit hatte der Traum, und so traumhaft erschien mir die Wirklichkeit.

Ich war auf einem Wege, der die Welt durchquerte, Städte fanden an seinen Sporen, und die Wälder benutzten ihn auf ihren Wegen.

Er war schwarz gepflastert. Keine Füsse glitten aus, und ich sah, daß sie schwarz von Blut waren. In seiner ganzen Breite hing der Weg am Himmel. Lange hinunter; in der Mitte wälzte ein Fluß rotes und blaues Wasser.

Ich verfolgte die Wege, auf dem die Menge sich drängte. Ich ging von Gruppe zu Gruppe und ließ jedes Leben an mir vorbeiziehen.

Der oberste Wälder ihre Töchter, deren Blut zu irgend einem Zweck Gott verschoren hatten. Die blonden Köpfe neigten sich dem Meer und wurden bleich zum Todeskuß.

Dort erschickten sich gitternd hohe Jungfrauen, um schändlichen Umarmungen zu entziehen, und das Grab war das weiße Gewand ihrer Unschuld.

Und weiterhin farbten Liebende unter Küssen. Eine weichte nach und nach am Meer. Sie blickte auf die Wellen, die ihr Herz erfüllten hatten; eine andere war in den Armen ihres Geliebten erzmordet worden und hing an seinem Hals, und in welcher Umarmung wurden beide fortgerissen.

Und wieder andere waren müde des Danks und der Schmerzen und schoben ihre Seelen aus, um in einer besseren Welt die Freiheit zu finden, die sie hier auf Erden vergeblich gesucht hatten.

Überall hinterließen die Füße der Könige blutige Spuren. Der meiste im Blute seines Bruders; der andere im Blute seines Volkes; der dritte im Blute seines Gottes. Ihre roten Fußspuren im Grunde sprachen zum Volke: Hier ist ein König gestorben.

Die Priester erzwangen die Opfer, häßten sich über ihre schändlichen Eingeweide und behaupteten, in ihnen die Geheimnisse des Himmels zu enthüllen. Sie trugen Schmäher unter ihren Gewändern und predigten im Namen ihres Gottes den Krieg. Die Wälder wurden von ihnen angerufen, seien übermüdet und fraßen sich zur Verherrlichung des gemeinsamen Vaters verzweifelt auf.

Die ganze Menschheit war krank; sie taumelte und wälzte sich auf dem bedrückten Meer. Mit geschlossenen Augen hielt sie ein gewöhnliches Schwert in ihren Händen und schlug im Dunkel der Nacht blindlings los und arbeitete.

Der fünfte Hauch eines Blutbades flog über die Menge und weckte sie weiter in wüstem Nebel. Von Entsetzen getrieben wälzte sie sich immer tiefer in diese Orgie und raste immer mehr. Sie trat die Gefassten mit Füßen und presste den letzten Blutstropfen aus den Wunden. Sie suchte vor Blut, flüchte dem Schrecken, wenn sie ihm keinen Schmerzensstrei mehr entziehen konnte.

Die Erde trant, trant gierig; ihre Eingeweide schluckten nicht mehr gegen das schwarze Raub. Wie der im Trant verkommene Mensch überließ sie sich mit Giftstoff.

Ich beschleunigte meine Schritte, ich wollte meine Brüder nicht mehr sehen. Der schwarze Weg dehnte sich unter jedem neuen Schritt; der Fluß, dem ich nachging, schien die blutigen Wellen gegen einem unbekannten Meere zuzuwälzen.

Und als ich weiter ging, sah ich die Natur düster und freuz werden. Der Schatz der Erde zerbrach. Felsblöcke triffen den Boden in unerschöpfbare Hügel und dunkle Täler. Die Hügel wachsen, und die Täler werden immer tiefer; der Stein wurde zum Felsen, die Furchen zum Abgrund.

Kein Raub, kein Mord, nackte Felsen mit kornengelieblichen Haupten und schattenhaften Füßen. In Todesstößen ging der Weg durch das Gebirge.

Endlich bog er plötzlich um, und ich sah etwas Furchtbares. Vier Felsen stühten einander und bildeten ein gewaltiges Becken. Ihre steilen Blattemände erhoben sich wie die Mauern einer Zylinderstadt und schlossen einen unübersehbaren großen Brunnen ein, dessen Größe den Horizont erfüllte.

Und dieser Brunnen, in den der Fluß mündete, war voll Blut, das dickflüssige rote Meer flieg langsam. Es schien in seinem Felsenbecken zu schlafen. Der Himmel spiegelte es in Purpurwolken wieder.

Da begriff ich, daß dies der Ort war, wo alles gewaltig vergossene Blut fließt. Vom ersten Worte an hat jede Wunde ihre Träne in diesen Abgrund hineingeworfen, und die Tränen sind so reichlich geflossen, daß der Abgrund gefüllt ist.

Ich habe die Nacht einen solchen Strom gesehen, sagte Gneuß, der diesem verfluchten See zusah.

Entsetzt, fuhr Clerian fort, näherte ich mich dem Rande und prüfte mit dem Blick die Tiefe der Flut. In ihrem dampfen Getöse erkannte ich, daß sie bis zum Mittelpunkt der Erde reichte. Und als ich dann zu dem umschließenden Felsen emporschaute, sah ich die Flut ihre Gipfel erreichen. Aus der Tiefe rief eine Stimme: „Die steigende Flut wird immer weiter steigen und die Gipfel überschweben. Und sie wird weiter steigen, ein Fluß wird dem furchtbaren Becken entströmen und sich in die Ebenen stürzen. Die Berge werden müde werden und einfließen, der ganze See wird sich über die Erde wälzen. So werden die Spätgeborenen im Blute ertränkt werden, das ihre Väter vergossen haben.“

Der Tag ist nahe, sagte Gneuß. Die Wellen steigen hoch heute Nacht.

Die Sonne hing empor, als Clerian seinen Traum zu Ende erzählt hatte. Ein Trompetenstoß, den der Wind herübertrug, kam von Norden. Es war das Signal für die in der Ebene zerstreuten Soldaten, sich um die Fahne zu sammeln.

Die drei Kameraden standen auf und griffen zu ihren Waffen. Mit einem letzten Blick auf das erlöschende Feuer wollten sie fortgehen, als sie allem durch das hohe Gras auf sich zu laufen sahen. Seine Füsse waren weiß von Staub.

Freunde, ich weiß nicht, woher ich komme, so schnell bin ich gelaufen. Lange Stunden bin ich im Kreise herumgelaufen und die wilde Herde der Bäume hinter mir her. Ein Geräusch meiner Schritte meigte mich ein und schloß meine Lider; ich ließ mich nieder und träumte noch einen letzten Traum.

Ich stand auf einem einsamen Hügel. Sonnenglut peitschte die großen Felsen. Der Boden brannte unter meinen Füßen und verlegte mir die Sohlen. Ich erkrieg, so rasch ich konnte, den Gipfel.

Und wie ich in großen Sprängen vorwärts hastete, sah ich einen Mann den Berg ganz langsam ersteigen. Er trug eine Dornenkrone; schwere Last lag auf seinen Schultern, blutiger Schweiß überströmte sein Antlitz. Mühselig ging er und schwankte bei jedem Schritt.

Die Sonne brannte, ich konnte seine Qual nicht ertragen; ich erwartete ihn unter einem Baum auf dem Gipfel des Hügels. Da sah ich, daß er ein Kreuz schleppte. Da er eine Krone und ein kostbares Purpurgewand trug, hielt ich ihn für einen König und ich freute mich seiner Qual.

Soldaten folgten ihm und trieben ihn mit eisernen Lanzen zur Eile. Als er den obersten Felsen erreicht hatte, entkleideten sie ihn und warfen ihn aufs Kreuz.

\*\*\*\*\*

## In engen Häusern.

Von Ludwig Scharrelmann.

In engen Häusern, dunkel und verworren, sind Treppen, die erstarrten Träumen gleichen, von freudelosen Wänden eng umstellt. Und Stufen sind dort,

die in winddurchhauchten Nächten aufsteigen wie getretene Herzen und unter deinen Füßen leise ähzen, daß du erschrickst,

als käme ungeschen, geisterhaft still auf leisen Sohlen, das Elend die entgegen . . .

Du stehst und horchst, dein Atem stockt. Klang nicht ein Schrei dort hinter jenen Türen, die mit geperreten Schließern stumm verharrten, —

was ein Seufzer nur? — Nun schwingt die Stille wieder, und alle Türen stehen, als schloß sich noch das letzte Zimmer

diener vor dir zu. Und plötzlich weißt du: Lage sind in diesem Hause, da man aus drei Zimmern in schmalen Brettergängen

die Stufen steil hinabträgt, die hier aus und eingegangen, indes zugleich im Stock darüber bei Operettenlied und Flasche

andere Hochzeit feiern . . . Doch, während du vorübergehst und in dem Dämmerwinkel seiner Treppen

die Trauer dieses Hauses dich ergreift und schüttelt, klingt aus einem Zimmer plötzlich

ahnungslos und hell und unbewegt ein Lied aus Kindermaud . . .

\*\*\*\*\*

Der Mann lächelte traurig. Er bot seinen Bentzen seine weitgespreizten Hände; die Kugel schlugen zwei blutige Löcher hinein. Dann legte er die Füße übereinander, ein einziger Kugel genügte für sie.

Er lag auf dem Rücken und blickte stumm den Himmel an. Zwei Tränen stießen langsam über seine Wangen, Tränen, die er nicht fühlte und die sich im gegebenen Lächeln seiner Lippen verloren.

Das Kreuz wurde ausgerichtet, die Last des Körpers vergrößerte seine Wunden, ich hörte seine Knochen drachen. Der Gekreuzigte schüttelte sich wie im Fieber. Dann blickte er wieder zum Himmel empor.

Ich betrachtete ihn. Da ich ihn so groß im Sterben sah, sagte ich: Dieser Mann ist kein König. Und Mittelst ergriff mich, und ich bat die Soldaten, ihn ins Herz zu treffen.

Eine Grasmücke sang aus dem Kreuze. Ihr Lied war traurig und sprach mit der Stimme einer weinenden Jungfrau in meine Ohren.

Das Blut färbt die Flamme, das Blut durchströmt mit Purpur alle Blumen, und rötet die Wolke. Ich habe mich auf den Sand gelegt, und meine Füße wurden blutig; ich habe die Zweige der Erde gestreift, und meine Füßgel wurden rot.

Ich begegnete einem Gerechten und ich folgte ihm. Gerade hatte ich in der Quelle gebadet, und mein Gewand war rein. Mein Lied sagte: Freuet euch, meine Feinde: Auf der Schulter dieses Mannes wird Euch der Tag des Nordes nicht befehlen.

Heutz fängt mein Lied: Meine Grasmücke von Golgatha, meine über dein Kleid, das durch das Blut dessen bedeckt ist, der dich an seiner Brust gedogen hat. Er ist gekommen, den Grasmücken ihre Reinheit wiederzugeben, und die Menschen zwingen ihn, mich mit dem Tau seiner Wunden zu benehen.

Ich bin verzweifelt, und ich weine über mein bedrücktes Kleid. Wo werde ich deinen Bruder finden, Jesus, daß er mit sein kinnenes Gewand öffne? Ach, du armer Meister, wach aus dir geborenem Sohn wird meine Feinde waschen, die du mit deinem Blute röstest?

Der Gekreuzigte hörte die Grasmücke. Der Wind des Todes ließ seine Wimpern erzittern; der Todesstampf verzerrte seine Lippen. Voll kinnenes Vorwurfs sah er den Vogel an; sein Lächeln kramte besser wie die Hoffnung.

Dann ließ er einen flüchtigen Schrei aus. Sein Haupt fiel auf die Brust, die Grasmücke entfloß, von einem Schlägen weggerissen. Der Himmel wurde schwarz, die Erde bedeckte mit Schatten. Ich lief immer weiter und schloß dabei. Die Morgenröte brach an, die Täler erwachten und lachten im Morgendunst. Der Sturm der Nacht hatte dem Himmel mehr Heiterkeit, dem Laube mehr Frische gegeben. Aber dieselben Dornen, die mich am Sonntag getroffen, standen zu beiden Seiten des Weges. Das

Blut des Gerechten war in die Adern der alten Welt gesträmt, ohne ihr die Unschuld der Jugend zurückzugeben.

Die Grasmücke flog über meinen Kopf und rief mir zu: Oh, ich bin sehr traurig. Ich kann keine reine Quelle finden, um mich darin zu baden. Sieh, die Erde ist schlecht wie gestern. Jesus ist tot, und das Gras blüht nicht mehr. Ach, es ist nur ein Nord mehr. —

Die Trompete blies immer noch zum Sammeln. Kinder, sagte Gneuß, unser Handwert ist häßlich. Die Schatten derer, die wir erschlugen, stören unseren Schlaf. Wie ihr, habe ich lange Stunden hindurch den Dämon des Abdrucks auf meiner Brust gefühlt. Dreißig Jahre lang habe ich gemordet, jetzt will ich schlafen. Verlassen wir unsere Brüder hier. Ich kenne ein Tal, darin blüht nach unseren Armen rufen. Wollen wir das Brot der Arbeit essen?

„Das wollen wir“, antworteten seine Gefährten.

Da schaufelten die Soldaten am Fuße eines Fessens ein großes Loch und begruben ihre Waffen. Dann kletterten sie hinunter, babelten im Fluß und verschwand der Arm in Arm hinter der Biegung des Weges.

## Sozialismus und Religion.

Von Dr. Herbert Kühn.

Immer, wenn diese Fragen angeregt werden, entsteht in den Versammlungen gespannte Aufmerksamkeit. Immer entsteht auch Erörterung, denn jeder weiß, das ist ein diffiziles Gebiet, ein Gebiet, das man besser nicht antastet. Die Redner fürchten, sie könnten Anstoß erregen entweder bei den Freidenkenden oder bei den Religiösen. So wird das Thema umgangen. Und gerade diese Frage muß behandelt werden, gerade diese Frage muß geklärt werden.

Die Partei als politische Partei genommen, lehnt diese Lösung ab, sie erklärt im Erfurter Programm: Die Sozialdemokratische Partei fordert Erklärung der Religion zur Privatsache.

Dieser Punkt, der 6. des Programms, hat viel Unklarheit hervorgerufen. Man folgerte aus ihm die Religionsfeindlichkeit der Sozialdemokratie. Alle diese Folgerungen sind falsch. Er fordert nichts als die persönliche Freiheit in Religionsfragen, das Recht auf eigene Entscheidung. Er legt die Lösung in den Menschen selbst zurück. Und auch so große Menschen wie Marx und Bebel sind nur historisch bedingt, auch sie sind Kinder ihrer Zeit, abhängig von dem Denken ihrer Zeit, und es ist sehr wohl möglich, das spätere Zeitalter auf Grund anderer Kenntnis, auf Grund anderer Tatsachen, über manche Fragen zu ganz anderen Urteilen kommen können. Es ist darum bei der Behandlung dieser schwierigen Frage notwendig, daß man historisch zu Werke geht.

Marx kam von Hegel her. Er war der Schüler und Ueberwinder des großen Philosophen, er wandte seine dialektische Methode an, aber er verachtete den philosophischen Idealismus, der die Welt aus dem Denken erklärte und seinen Raum ließ für materielle Bedingungen. Die ganze Zeit wandte sich gegen Hegel. Schopenhauer spottete über die Hegelerei, Feuerbach, Bruno Bauer, Arnold Ruge zerkauften ihn unanft. Wenn Marx vorwärts kommen wollte, dann nur mit Ueberwindung Hegels, mit Aufzeigung ökonomischer, materieller Grundlagen. Es ist verständlich, daß er die Religionen „Machwerk“ (Kapital, Volksangelegenheit, Seite 557) nennen mußte. Nach Marx wuchs der Materialismus nach an. Büchner erklärte alles Denken aus Bewegungen der Moleküle des Gehirns, Moleskotti und all die anderen Philosophen bauten den Materialismus, den Positivismus aus. Darin Friedrich Strauß schrieb das „Leben Jesu“. Man war stolz auf die Verachtung der Religion, die Verhöhnung der Metaphysik.

In dieser Zeit liegen die Anfänge der Sozialdemokratie als Partei. Die Führer erkannten, daß die Kirchen Mittel zur Verdummung des Volkes waren, sie sahen die reaktionären Tendenzen der Pfarrer, der höchsten Kirchenstellen, in denen es ja auch heute noch nicht anders geworden ist. Und da geschah das Unheilvolle: man warf Kirche und Religion zusammen. Man sah nicht, daß die Kirche eine Organisation ist, etwas Außerliches, daß Religion aber, wie Edward von Hartmann es einmal sagte, die Übung des Unendlichen hinter dem Endlichen ist.

Wenn die Sozialdemokratie jemals diese Fragen überhaupt berührt hat, hat sie sich gegen die fortschrittseindliche Kirche gewandt, niemals gegen die Religion.

Auf dem Parteitag von 1871 in Dresden beantragte der Delegierte Wiedermann-Gotha, der Kongreß möge beschließen, daß für den Austritt aus der Landesstrafe agitiert werde. Auf Antrag des Delegierten Most wurde zur Tagesordnung übergegangen. Das gleiche geschah mit ähnlichen Anträgen auf den Parteitagen von Mainz 1872 und Koburg 1874. Auf dem Parteitag von Halle 1890 wurde von Dr. Küdt-Heidelberg derselbe Antrag wieder gestellt.

Damals sagte Wilhelm Liebknecht dazu: „Man bedenke noch, daß die Verpflichtung zur Religionslosigkeit ein Eingriff in die Gewissensfreiheit wäre, in die Freiheit des Denkens, in die persönliche Freiheit, die wir unter allen Umständen achten und schützen müssen. Ich liebe die Waffen in seiner Gestalt und die Antipaffen genau so wenig wie die richtigen. Und noch eins: Haben wir nicht das, was die Kraft der Religion bildet, den Glauben an die höchsten Ideale? Ist im Sozialismus nicht die höchste Stütze: Selbstlosigkeit, Aufopferung, Menschlichkeit. Wenn wir unter dem Sozialistengesetz freudig das schwerste Opfer gebracht haben, uns die Familie und die Erbsen verlohren liehen, uns aus Jahre trennten von Frau und Kind, bloß um der Sache zu dienen, so war das auch Religion, aber nicht die des Pfaffen-tums sondern die Religion des Menschentums. Es war der Glaube an den Sieg des Guten und der Idee; die unerlöschliche Ueberzeugung, der festeste Glaube, daß das Recht liegen und das Unrecht zu Falle kommen muß. Diese Religion wird uns niemals abhanden kommen, denn sie ist eins mit dem Sozialismus.“ Der Antrag Küdt wurde abgelehnt. Dasselbe Schicksal erlebten ähnliche Anträge auf den Parteitagen 1892, 1893, 1894, 1895 und 1897. Als auf dem Parteitag von 1902 wieder ein ähnlicher Antrag aufstach, sagte Bebel: „Seber mag glauben, was er will; er kann als Sozialdemokrat katholischer Christ, er kann Materialist und Atheist sein, das geht keinen Menschen innerhalb der Partei etwas an. Nur wenn er für seine religiöse Ueberzeugung als Sozialdemokrat Propaganda machen will, treten wir ihm energisch entgegen, denn daran verliert er den für uns selbstverständlichen Grundhalt: Religion ist Privatsache.“ Dieser Gedanke ist seitdem für uns maßgebend geblieben. Noch hier tauchte der alte Antrag auf, so auf den Parteitagen von 1902 in Leipzig und 1912 in Chemnitz. Immer wurde er abgelehnt. Als auf dem Parteitag von Jena 1913 der Antrag gestellt wurde, das Thema „Staat und Kirche“ auf die Tagesordnung zu setzen, wurde auch dieser Antrag ohne Debatte abgelehnt.

Die Stellung der Partei zur Kirche und Religion ist geklärt. Der christlichen Religion ist sie innerlich aufs engste verwandt. Sie hat die gleichen Ziele: Menschenliebe, Hilfsbereitschaft, Bekämpfung des Egoismus; die Kirche bekämpft sie, wenn sie eine Hüterin der Reaktion ist, wenn sie passiv wird. Sonst mag jeder zu ihr stehen, wie er will. Es gibt heute unter den Sozialdemokraten aller Länder gläubige katholische, griechisch-katholische, evangelische Christen, ferner jehowen.

überzeugteste Buddhisten, fanatische Mohammedaner, entschlossene Atheisten. Jeder mag an seiner Stelle stehen, und die anderen Parteigenossen mögen seine Meinung achten. Dann tun sie im Sinne Bebel's. Die Zeiten wandeln sich. Auf den Materialismus ist ein neuer Idealismus, eine Zeit der Metaphysik gefolgt. Wir leben heute religiösen Fragen wieder näher, viele finden auch in der Kirche Erfüllung ihrer Sehnsucht — ipso facto nicht über sie — jeder gehe seinen Weg. Religiöse Fragen sind Fragen des Herzens, der Seele, sie sind zu hart, um mit rohen Händen angepackt zu werden. Wer in religiösen Fragen unzulänglich ist, ist sozialistisch, mag er nun Atheist oder Gläubiger sein. Die Freiheit allein ist unser Ziel.

## Der Tag der Körperkultur.

Zum ersten Male seit ihrem Bestehen hat am Sonntag die Arbeiterbewegung Deutschlands einen Reichsarbeiter-sporttag abgehalten, der im ganzen Reich unter riefender Beteiligung vor sich gegangen ist. In allen Städten und namhaft in Orier Deutschlands traten die Arbeiterpartei auf den Plan, um vor aller Öffentlichkeit ihr Können und die Größe ihrer Bewegung zu zeigen. Der Reichsarbeiterporttag war ein Tag von geschichtlicher Bedeutung, nicht nur für den Arbeiterport, sondern für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung. Der Tag hat Zeugnis abgelegt, was die Arbeiterpartei zu leisten vermag, wenn sie ihre Kräfte frei entfalten kann.

Der vergangene Sonntag ist so recht dazu geeignet, einen kurzen Rückblick zu werfen. Man hat in der Revolutionszeit mit kollektiven Maßnahmen der erbärmlichsten Art die Arbeiterbewegung niedergedrückt, und ganz besonders die Teile, die auf dem Gebiet von Jugendfragen am meisten am meisten entwickelten eine fieberhafte Tätigkeit gegen diese Teile der Arbeiterbewegung. In der Handhabung des Reichsobervertrages haben sich die Parteiführer des alten Deutschland gegen die Arbeiterbewegung direkt verhalten.

Es genügte z. B., daß der Vorsitzende des Vereins oder der Turnwart zugleich auch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war, sofort wurde auch der Turnverein für politisch erklärt. Nach dem Reichsobervertrag, das sich gegen die Arbeiterjugendvereine so trefflich anwendete, durfte dann der Verein keine jungen Menschen unter 18 Jahren als Vereinsangehörige führen. Und wenn dennoch der Verein lebensfähig blieb, jagte man ihn das Verbot als ab, bedachte ihn mit Strafmaßnahmen, wenn ihm irgendwem beizukommen war. Wie lange hat es in Preußen gedauert, ehe der Arbeiterport-Bewegung nicht unaufhörlich Schwierigkeiten gemacht wurden. Erst die Revolution hat es zuwege gebracht, daß auch städtische Turnhallen den Arbeiterturnen zur Verfügung gestellt wurden.

Die Festlichkeiten fanden unter polizeilicher Bewachung statt. So hat man mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln versucht, die Arbeiterport-Bewegung niederdzupressen. Aber es hat nichts genützt.

Jeder Verein hat sich noch so einen alten Stamm, der dem jungen Nachwuchs von diesen Dingen zu erzählen weiß. Sie hielten damals allen Schülern zum Trotz mutig aus und schufen in jedem Kinde eine mächtige, kraftvolle, stolze Arbeiterbewegung, wie wir sie am Sonntag bei uns wahrnehmen konnten. Den Alten lagte das Herz sicher im Leibe, als sie in einer solchen imposanten Weise die Frucht ihrer harten Arbeit sahen. Auch für das reaktionäre Bürgertum, das glaubt, mit den bürgerlichen Spielen und Sportvereinen das junge Deutschland ins alte reaktionäre Schlepptau nehmen zu können, war dieser Tag ein Beweis, daß die sozialistische Arbeiterbewegung Kräfte in sich birgt, gegen die alles Anzuehen ein vergebliches Bemühen ist. Um 12 Uhr trafen sich die einzelnen Vereine zum Zusammenstoß für den Mittag, der mit keinen überaus prächtigen Bildern, sondern mit der größten Anwesenheit von 600 Kinder Tausende von Zuschauern angefüllt war. Bei herrlichem Sportwetter gingen dann die einzelnen Kämpfe vor sich, über deren Ergebnis wir bereits kurz berichtet haben. Mit diesen und den noch folgenden Kämpfen hat die Breslauer Arbeiterbewegung den Beweis angetreten, daß sie, lebensfähig und stark, einen Nachwuchs heranzubilden hat, der mit der Zuversicht kämpferischer Kämpfer der Partei zum Stolz gereichen wird.

### Das Turnen der Kinder.

Punkt 7 Uhr marschieren 120 Mädchen und 250 Knaben zu den Freiübungen im Jahrhundertshallenrestaurant auf. Die Mädchen boten ein schönes lebhaftes, jugendliches Bild. Alles flügelte sich zu Fuß. Leider war aber das Wetter sehr ungünstig, und der Besuch äußerst mangelhaft.

Um 7.30 Uhr traten die ersten vier Knabenmannschaften zu den Turnübungen der 10x50 Meter Staffette an, es folgten vier Mädchenmannschaften, und noch zwei weitere Knabenmannschaften. In den Vorläufen liefen die besten Zeiten die 5. und 6. Knaben- und die 3. Mädchenabteilung. Diese drei Mannschaften kamen in den Endlauf. Das ist weniger auf den kleinen Geschicklichen. Nichts konnte die einzelnen Mannschaften von ihrer Siegesversuche abbringen, selbst das fast herabfallende Wetter brachte nun an den kleinen Heißspornen ab. Die drei Mannschaften hatten, und konnten gut ab. Es entspannen sich sehr heftige Kämpfe. Durch die Vorläufe in die Übung gekommen, waren

fast alle Käufer in Form und guter Verfassung. Hochinteressant war der Erdspurt. Der Kino-Operateur hatte alle Hände voll zu tun, um die spannendsten Momente festhalten zu können. Mit wachem Interesse folgten die 2 Käufer der Knaben auf Ziel, dicht auf folgt die Käuferin, die Mädchen haben sich wacker gehalten. Das Ergebnis war: 1. Rang, 5. Knabenabteilung, mit 1 Minute 21 1/2 Sek., 2. Rang, 6. Knabenabteilung, mit 1 Minute, 21 1/2 Sek., 3. Rang, 3. Mädchenabteilung, mit 1 Minute 22 1/2 Sek.

### Fußballport.

So sehr die Frauen nach Regen lechzen, so sehr freut sich der Sportmann, wenn, allen Regenmachern zum Trost, seine Veranstaltung vom Wetter begünstigt wird. Konnte sich schon am Sonntag das Programm bei idealem Wetter abwickeln. So gab ihm der Montag, als die sechs besten Breslauer Arbeiter-Fußballvereine zum Kampfspiel antraten, nichts nach. Alle drei Spiele wurden scharf, von dem Willen zum Sieg befeuert, durchgeführt, doch hielten die Schiedsrichter die Spiele fest in der Hand.

Im Eigenpark traten vor ungefähr 2000 Zuschauern „West I“ gegen „Süd I“ gegen 5 Uhr zum Spiel an. Beide Mannschaften waren in der stärksten Aufstellung. Süd hat Anstoß und nach verteiltem Spiel gelangt es West nach einer guten Vorlage vom Rechtsaußen durch den Mittelstürmer in Führung zu gehen. Ein wegen Hand gegebener 11 Meter wird von West vorbereitet. Bald darauf legt der Mittelstürmer von West den Ball den Halbspieler gut vor und dieser schießt zum zweiten Mal ein. Nun taucht Süd auf und im Anschluss an einen Einwurf, der die West-Verteidigung nicht auf dem Platze findet, gelangt es Süd, das erste Tor zu erzielen. Nach dem Seitenwechsel hatte Süd die schwachen Stellen von West, „rechten Verteidiger und Tormann“, erobert und sie zeigte jetzt ein flaches schnelles Spiel, dem West nicht gewachsen war, so daß es ihnen gelang in kurzer Zeit noch dreimal einzunorden. Beide Mannschaften waren gut, bei Süd war die Mannschaft wie aus einem Guß. Bei West waren es diesmal die beiden Außen und die Läufer, die gutes Können zeigten. Das schnelle Tempo wurde von Anfang bis zu Ende durchgehalten. Alles in allem ein Spiel, das jedem Zuschauer Freude machte. Der Schiedsrichter war gut, nur sollte er die wenigen Fehler, die er machte, besser verteilen.

In Vorbeul spielen „Silezia“ gegen „Sturm“. Auch hier war es ein verteiltes, schnelles Spiel, das die Silezien leicht im Vorteil sah. Sie konnten das Spiel mit 2-1 gewinnen.

Auf dem Sternplatz in Gräbichen spielte „Britannia I“ gegen „Stern I“. Die immer mehr aufkommenden Britanien zeigten hier ihr Können, und konnten der Sternmannschaft nach scharfer Gegenwehr eine 2-1 Niederlage beibringen, wovon allerdings ein Tor durch einen 11 Meter entstanden war.

Spielankündigungen für Sonntag, den 5. Juni, 4 Uhr nachmittags: West gegen Sturm I, Eigenpark, Süd II gegen West II, Scharlach, Falke I gegen Adler I, Vorbeul, Falke II gegen Deutsch-Billa II, Deutsch-Billa, West I Jugend gegen Stern I Jugend, Gräbichen.

### Radfahrer, Athleten, Wasserballspieler und Schachspieler.

Am Dienstag-Abend hatten sich circa 500 Zuschauer am Ziel der 10-Kilometer-Strecke, Cohler Friedhöfe, eingefunden. 30 Arbeiter-Radfahrer hatten sich in 5 Gruppen dem Starter gestellt. Die erzielten Zeiten werden wir an anderer Stelle bringen.

In der Turnhalle Reichstraße als auch Vaterlostraße waren ebenfalls circa 300 Zuschauer, die den Darbietungen von 160 Athleten, die guten Sport sowohl im Gewichtheben als auch auf der Ringmatte zeigten, mit Interesse folgten.

Im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses boten die Schachspieler eine Reueigte für Breslau, ein Blitzturnier mit 60 Spielern. 150 Schachfreunde folgten mit gespanntem Interesse dem Spiele. Das Stummampiel und der Wettkampfstamp am kommenden Sonntag im Heinen Saal spricht schon jetzt an.

Am Oplan-Ufer hatten sich circa 800 Zuschauer angestellt, die durch 4 Staffetten und ein Wasserballspiel gefesselt wurden. Wasserball: I. Mannschaft 5 : 2 II. Mannschaft.

## Bermischtes

### Obst und Zähne.

Angefaßt der jetzt wieder beginnenden Obsternte verdient darauf hingewiesen zu werden, daß wir unseren Zähnen keine größere Rohheit bezugehen können, als möglichst viel und möglichst regelmäßig Obst zu essen. Die Erfahrung hat zur Gewöhnung erwiesen, daß die Südländer, die in der Hauptphase von Obst und Früchten leben, überwiegend vorzügliche Zähne haben, und daß Jochstein, Fäule, Zahnlücken der Zähne und andere Zahnkrankheiten, von denen die Menschen im Norden so arg geplagt werden, dort unbekannt Dinge sind. Diese Erfahrung wird durch die Wahrnehmung bestätigt, daß auch bei uns zu Lande Vegetarier jenseit ein prächtiges, in schimmernder Weiße glänzendes Gebiß haben. Das ist weniger aus dem Essen von Gemüse, als auf den Obnergenuß zurückzuführen, der je bei den Vegetariern eine große Rolle spielt. Die Antizipation des Obstes für die Zähne beruht auf der Fülle der im Obst enthaltenen natürlichen Fruchtzucker, die die reizende Sonne in der Frucht erzeugt. Beim Kauen und durch die Reibung mit dem Speichel wird diese Fruchtzucker

frei und gelangt so bis in die verborgenen Stellen des Mundes. Durch dieses Eindringen der Fruchtzucker in die Wunden des Zahns wird eine durchgreifende Reinigung der Zähne von den Karieserregern, die den Hauptherd der Zahnerkrankungen bilden, bewirkt, während gleichzeitig das Fleisch der Zähne als eine Art Zahnbürste in Tätigkeit tritt, die durch das Schmecken der Zähne eine mechanische Reinigung bewirkt. Die Fruchtzucker begünstigt aber nicht nur die kariesverhindernde Wirkung, sondern löst auch den Zahnschmelz und befeuchtet damit einen weiteren Herzschmerzhafter Zahnerkrankungen, ohne daß der Schmerz der Zähne durch die radikal wirkende Obsternte im geringsten angegriffen wird; während die in den Früchten vorhandenen Nährsalze dem Körper die Stoffe zuführen, die für die Wundheilung der Zähne von ausschlaggebender Bedeutung sind. In diesem Sinne ist besonders der Apfel zu empfehlen. Auf der Erkenntnis seiner Heilwirkung beruht auch die leider noch nicht genügend verbreitete Gewohnheit, vor dem Schlafengehen ein oder zwei Äpfel zu essen. Wer dieser Gewohnheit huldigt, wird an sich selbst die gesundheitsfördernde Wirkung dieses einfachen diätetischen Mittels erprobt haben. Vor allem empfiehlt sich das Mittel für solche Leute, die beim Erwachen am Morgen über einen soartigen Geschmack im Munde klagen; sie werden sich überzeugen, daß ein oder zwei Äpfel vor dem Zubettgehen nicht nur diesen Geschmack vertreiben, sondern auch dafür sorgen, daß die Mundhöhle rein und von einem frischen Geschmack erfüllt wird, der zur Genüge beweist, wie gut der am Abend gegessene Apfel seines süßherben Amtes gewaltet hat. Das sollten vor allen Dingen die Mütter bei der Kinderpflege beherzigen; es liegt durchaus im Interesse der Kleinen, daß sie frühzeitig angehalten werden, regelmäßig abends vor dem Schlafengehen ein oder zwei Äpfel zu sich zu nehmen. In der Zeit vor der Apfelernte tut aber auch anderes Obst gute Dienste.

## Von fremden Völkern.

### Bei den Tuaregs.

Interessante Einzelheiten über das Leben der Tuaregs, des wichtigsten der Berberstämme in der Sahara, berichtet in der in Tripolis erscheinenden Zeitschrift „Italia in Oriente“ der italienische Hauptmann Negroni, der vier Jahre lang in der Gefangenschaft der Sennisi verbracht hat. Die Männer des Stammes, die in vollständiger Unbildung aufwachsen, sind Häubler und Beduinen, die an den Brunnen der Karawanenstraße auf der Lauer liegen und von hier aus die Karawanen überfallen. Im Gegensatz zu den Männern können alle Frauen ihre keltische, wohlklingende Sprache lesen und schreiben, eine Sprache, die man ganz nach Belieben von rechts nach links, von links nach rechts, von oben nach unten oder von unten nach oben schreiben kann. Die Frauen führen in der Jugend eine unbeschränkt freies Leben; in der Ehe aber sind sie die treuesten Gattinnen. Wird ein Kind geboren, so tritt der Vater vor das Bett, und hält den ersten besten Vorübergehenden an. Das erste Wort, das dieser spricht, wird als Name für das Kind genommen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Tuaregs die seltsamsten Namen führen. Sie sind übrigens erkrankung widerstandsfähige Kameleiter. Wenn ihnen unterwegs das Wasser ausgeht, so machen sie einen Einchnitt in eine nahe der Augenhöhle liegende Arterie des Kameitieres und entziehen der Wunde bis zu zwei Liter Blutwasser, das sie mit Eier trinken. Haben sie Hunger, so schneiden sie aus dem Bunde ein festes Stück Fleisch von etwa 1 bis 3 Kilo Gewicht, das sie mit der „Wüstentofel“ braten, von dem die Wäde überfällt ist. Die Kameleiter erweisen mehr durch die Blutentziehung noch die Entnahme des Fleisches aus dem Bunde irgend welchen Schaden, da die Wunden leicht heilen und verharben.

### Der japanische Nationalpost.

Der Monat Mai bezeichnet den Höhepunkt im sportlichen Leben Japans. Findet doch in diesem Monat das zweite der Jahresturniere des „Sumo“ statt, des nationalen Kampfsportes, das den Lieblingsport aller Schichten des japanischen Volkes bildet. In Tokio, wo das Turnier zweimal im Jahre ausgetragen wird, ist das riesige Amphitheater, das 13 000 Zuschauer faßt, Tag und Nacht bis auf den letzten Platz von Zuschauern besetzt. Die Kämpfe dauern zehn Tage und enden damit, daß der Sieger als Kaiser der Saison ausgerufen wird. Der „Sumo“ ist ein uralter japanischer Sport. Das erste der Turniere reicht bis zum Jahre 23 v. Chr. zurück. Es ist ein Kampfsport, für das sich selbst der Kaiser interessiert, und wenn hohe Würdenträger ein Mitglied der kaiserlichen Familie bei sich zu Gast haben, so feiert in dem Unterhaltungsprogramm, das zu Ehren des Gastes aufgeführt wird, niemals ein „Sumo“-Kampf. Die teilnehmenden Kämpfer sind Kriegergestalten und von einem Körperumfang, der es bedingt, daß sie nur schwer aneinander herankommen. Nach einigen massierten Angriffen flüchten die Gegner, die es nicht unterlassen, vorher ein Salzorn als Glücksbringer zu sich zu nehmen, aufeinander los, wobei sich jeder bemüht, den Gegner nicht etwa zu Boden zu werfen, sondern aus dem Kreis, in dem der Kampf stattfindet, herauszubringen. Oft gelangt es dem Stärkeren, den anderen vom Boden aufzuheben, und wie ein Bündel über die Umzäunung der Arena zu werfen. Es ist ein Kampf, der ganz auf Listen, Finten und virtuose Handgriffe gefesselt ist, deren gute Ringer bis zu zweihundert kennen und in Anwendung bringen.

## Neue Romane.

**Max Hermann: „Der Füllings.“** Roman. Gullas Klepserhauer. Verlag Potsdam. Wer sich eine Feiertagslektüre wünscht, der nehme diesen Roman zur Hand. Gleich nach den ersten Seiten führt uns ein fesselndes Dichters aus der spießbürgerlichen Wirklichkeit in das Land erschütternden Menschendaseins, in dem sich die spannensten Kämpfe des Füllings abspielen, die wir miterleben. Ein Mensch, den die Gewinnlust und Ruchlosigkeit des Kapitalis in die Berge treibt, wo er den Tod einer alten Frau erlebte, deren Tochter im Rausche des Tobereffens wollens an sich zieht, um zu den Menschen zurückzukehren, und wieder angezogen vom Menschheit in die Berge zu gehen, spricht zu uns. Tief und unerschütterlich, weil er in unsere eigene Brust greift. An höchsten Bergeshöhe leben wir ihn dann leben, inmitten seiner Wuppen, die er dem Spiel seines eigenen Lebens nachgebildet, zu trüben, bis er einen Verzerrten zu sich zieht, der seinen Tod und keine Seele miterlebt, um ihn dann selbst zu beschreiben und zu den Menschen zurückzuführen. Das Wuppenpiel des Füllings führt er als eigene Arbeit und Erfahrung vor. Und gründet, als ihm die Wuppen, in denen sich mörderische Epochen wiederfinden, zerfallen werden, aus den wuchernden Lebenswespeln des Letzten ein Reich. Das alles steht wie ein Traumspiel allem an uns vorüber, bis uns der Dichter wieder zu den letzten Bergeshöhe führt, gleichsam an uns zu lagern, ist über dieser gefährlichen Bürgerlichkeit können ansetzen und unerschütterlich für die große Gedanke, die sie in ihrer ewigen Verdammungstrübe was niemals einen oder lassen können. Mit jeder Weisheit ist die Sprache in knappen Worten gefaltet, hellenwelle möglichst mit ganz jartem lyrischen Schilf. Die Gegenstände in der Behandlung der verschiedenen Personen sind prägnant gezeichnet. Das alles ist ein Roman auf einen Ton fortwährend Erlebens und läßt ihn lange, bald liebend, bald tiefgründend, in uns nachklingen.

**Hermann Kager: „Knaben und Mädchen.“** zwei Erzählungen. C. F. Tal u. Co. Verlag Leipzig, Wien, Zürich. (Gesheft 12, geb. 15 Mark.) Ein junger Dichterscheit packt hier unerschütterlich die Köpfe menschlicher Triebe und gibt durch die Schilderung in der Fiktion dem Erleben seiner beiden Erzählungen eine außerordentlich feste Linie. Der Dichter schaut nicht zurück, die feinsten Gedankenwelt seines Denkens mit unerschütterlicher Offenheit

wiedergeschrieben, und erreicht damit eine Klarheit der Schilderung, die uns fesselt. Gerade in diesen Stellen, die so viele Gefahren und Zwangsregeln bergen, beweist Kager keine hohe Konnertheit: alles lagert so können und nicht zu verlieren. Das ist eine hohe Kunst. In der ersten Erzählung, „ein Mann und eine Frau“, schildert uns Kager einen in einer Stimmung zwischen großen Männern engagierten Knaben, der an der Hand des Hennes, die Kampfkunst und Herabstufung seines Lebens geht, keine ersten Erregungen erleidet. Mit einer solchen Kraft erreicht, daß er als Mann in Amerika reist geworden, in das Spital zurückkehrt, seine Kasse an der Hand zu über. Sie geht mit einem Wasser ohne Widerstand und er verläßt sie für 5 Dollar in ein Fremdenhaus. Dann verliert er sie trotz vieler Vorsichtsmassnahmen aus dem Augen, bis eine Frau ihm einer zweiwöchigen Jangst bringt, den die Verharbenes ihm zur Erregung übergeben hat. Das Kind wandert in heimliche Spital, in dem er erregt und für das er eine große Stimmung gemacht hat. Der Name des Kindes aber, und das ist keine große Qual, erfährt er nie. Die zweite Erzählung, „Geschichte eines Kindes“, die in einem Nord westlich, läßt uns der Dichter durch den Mund des Mörders, der bereits viele Jahre im Justizhaus abtut, erzählen. Der Mörder erzählt die Gestalt seines Vaters, eines Militärbeamten, den ein Vergehen in keine kleine Gehärschuld zurückzuführen, ist unruhig vor unser Auge. Ein düssiger Barbier bringt den Kager immer mehr in harmonischen Lügen verfallenden Mann so weit, daß er einem Fremden, der in der Stadt eintritt, als den Verfolger seiner Vergehen ansetzt, um sich vor ihm in jämmerlichen Bitten zu erwidern. In des Fremden Gegenwart schließt der Sohn der Vater, der seinen Jura nicht einlegen will, ins Gesicht und wird von ihm weggeschleppt, um getötet zu werden. In die nun folgende widerliche Linder, bei der in des Knaben Gegenwart die Geliebte des Barbiers einbindet, kommt erklärungsfroh der Fremde und wird von dem Jungen niedergeschossen. Scham leidet die Fülle. Diese letzte Szene ist mit grandioser Weisheit erfüllt. Sie all diese Dinge nach und ohne ertöhen Kigel beherrscht. Hier schaut mit offenen Augen ein wirklicher Dichter, der eine Zukunft hat, in die Seiten irreführender Werke.

**Walter Gropius, „Der.“** Teil 1 u. 2. C. F. Tal u. Co. Verlag, Leipzig, Wien, Zürich. In ein langes Romanisches Werk aus der Feder. Ein Mann, der ein Barockmaler, eine christliche Fiktion gemacht, lebt als kleiner Kaufmann verpachtet in einer kleinen Stadt, ein Leben, das ein einziges Jagen nach Geld bedeutet. Geld,

Geld will er sich schaffen, ein neues Leben zu beginnen, um Frau und Kind vor Elend zu schützen und die Zukunft sorgenlos zu gestalten. Die Gier nach dem Gelde läßt es nicht zu, daß er keine langweilige Frau durch eine Saboter vor dem sicheren Tode rettet. Sie muß an der Gier des Mannes sterben. Seine ganze Liebe wirkt er nun auf sein Kind, das ihm ein köstliches Schicksal durch ein Straßenangriff entriekt. Nun bleibt er allein und unerfüllt wacht, um den sich verzerrt und verlorst gläubenden Mann, die Gier nach dem Gelde. Er bewacht keine Mitmenschen und fällt mit besonders hohem Wuchergelde, das er eben genommen, einer Dirne in die Hände, die ihn, da er um sicher zu gehen, angibt, das Geld habe er gestohlen, der Polizei übergibt. Das Geld wird ihm genommen, und die Gier windet ihm im Gefängnis den Strick um den Hals. Er mordet sich selbst. Die Erzählung hebt sich nicht sonderlich über den Durchschnitt realistischer Erzählungen. Nur in wenigen Szenen blühen erregte Schicksalsmelodien auf. So zum Beispiel, wo ihm das eben getötete Kind in den Laden gebracht, er verzweifelt bittet und droht, daß es weiter lebe. Dann wieder quält die Art des monotonen Gedankens mit dem unbestimmten Lebensziel des Mannes, der eigentlich, nachdem er allein auf der Welt steht, gar nicht recht weiß, was er mit all dem Geiparten anfangen soll. Immerhin eckt das Buch das Schicksal gibt, wenn es auch, verrent, mehr interessante erscheint, als erhellert.

**Joseph Gregor, „Von der Leidenschaft und vom Sterben.“** Verlag Ed. Straube, Wien, Prag, Leipzig. In sechs Kapiteln verläßt sich Gregor mit der Leidenschaft und dem Sterben auseinanderzulegen, und greift dazu aus dem Chaos erotischer Verirrungen heraus, was halbwegs nach Leidenschaft riecht. Und wo gingen Ernst und Leidenschaft getrennte Wege? Auch das Sterben ist bei Gregor der Schlüssel zu erotischer Handlungen. Der Titel führt also irre und Erwartungen werden erweckt, die nicht gehalten werden. Ein reiner Genuß bleibt nur bei der ersten Erzählung, „Götter“, weil das Erleben einer Leidenschaft in einem Rahmen schwingt, der wie ein schöner Traum in der Natur selbst ein bestes Vorbild findet. Manche Erzählungen sind aus verbrochenem Triebleben herausgerückt und auf Postamente gestellt, die zwar das Vernehmen der heiligen Themen bequemen gehalten, aber keine Erfüllung und Erhebung tragen. Die Erzählungen kamen aus den Jahren 1912-16, sind also, und das ist immerhin erfreulich, keine Jugendhänisse an die geschäftstüchtige Kritik der neuesten Tage. Walter Gropius.